

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagsverwaltung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Deutschbewusstsein.

II.

H. K. Der den Deutschnationalen aus den Reihen der offenen oder geheimen internationalen Gegner häufig entgegengeschleuderte Vorwurf, sie seien Chauvinisten, d. h. Leute, die alles mit feindseligen Augen betrachten und verfolgen, was nicht deutsch ist, während sie alles Deutsche verhimmeln, — dieser Vorwurf gibt, so unbegründet er auch ist, zu der Betrachtung Anlass, wie das vollkommene Bewusstsein des Deutschen beschaffen sein müßte, wenn von seinen Widersachern mit Recht der oben erwähnte Vorwurf ausgesprochen werden dürfte. Der einfache Hinweis auf das Verhalten der Franzosen ist unstatthaft, denn selbst die Deutschen unter uns Deutschen, wofür diese Steigerung gestattet ist, sind vermöge ihres Wesens noch immer scharfsichtiger, wo es sich um die Tugenden fremder Völker, und nachsichtiger, wo es sich um Fehler anderer handelt. Auch sucht der Deutsche, und daraus kann ihm nur unter gewissen Umständen ein ernsthafter Vorwurf gemacht werden, die Bildung fremder Nationen sich anzueignen. Die literarischen Schätze dieser sind ja jedem Gebildeten unserer Volksgenossen vollkommen bekannt und auch auf anderen Gebieten ist der Deutsche oft besser zu Hause, als der halbgebildete Franzose, Engländer und Spanier. Dieser Wissens- und Bildungsdrang artet nun nicht selten zu einer Vernachlässigung des eigenen Reichthums aus, so daß wir beispielsweise mit Betrübnis und — Geringschätzung wahrnehmen, wie sich gewisse Schichten unseres Volkes und gerade die obersten, die durch Kraft und Tugend Besten, im gewöhnlichen Verkehre untereinander nicht der deutschen, sondern der französischen Sprache bedienen. In diesen Gesellschaftskreisen gilt als nicht „gebildet“, wer nicht imstande ist, welsch zu „parlieren“. Diese abscheuliche Verirrung wird aber noch überboten durch die bis zum Wahnsinn gesteigerte Hochachtung vor allen Erzeugnissen, geistigen und gewöhnlichen, die sich als französisch „legitimieren“ können. Ein in Paris erschienener Roman, ein in dem Seine-Babel verfertigtes Kleid verfehlt Hunderte und Tausende unserer Volksgenossen und Volksgenossinnen in Entzücken. Glücklicher Der und Die, welche sich den Aufwand erlauben dürfen, ein Buch oder einen Mittel in der Hauptstadt Frankreichs zu bestellen!

Das unglücklich lächerliche dieser Auslandswärmerei wurde schon zu Urgroßvaters Zeiten mit scharfem Spotte gegeißelt, die geistige Beschränktheit leistete aber auch diesem Heilmittel freigelegten Widerstand. Die Fremdländer der Deutschen treibt jedoch noch schlimmere Blüten, denn sogar Männer wie Laube verstanden sich dazu, um dem verdorbenen Geschmacke zu huldigen, auf der ersten deutschen Bühne mehr, weit mehr Werke französischer Dichter aufzuführen zu lassen, als deutscher und englischer Dramatiker. Diese Thatsache ist unendlich traurig. Durch einen Roman können zwar einige Köpfe verwirrt, durch prunkende Gewänder volle Geldbeutel geleert werden, die Darstellung französischer

„Sitten“-Dramen mußte aber verderblich auf Tausende wirken. Daß in solchen Werken enthaltene süße Gist übt seine Wirkung auch auf die Masse des Volkes aus, welches, harmlos und unfähig, Vergleiche anzustellen, mit schaulustiger Freude das Danaergeschenk entgegennahm. So wird, und mögen die vaterlandslosen semitischen „Kunsthäuptlinge“ hundertmal das Gegentheil behaupten, der Geist des Volkes vergiftet, sein Fühlen verpestet, sein Denken auf Abwege geleitet. Wenn die Deutschnationalen gegen diese Verblendung und Verirrung zu Felde ziehen, darf man sie deshalb chauvinistisch Gefinnung bezichtigen? Wäre das Deutschbewusstsein bereits allerorten erwacht, dann bedürfte es der Rathenden und Warnenden nicht mehr. Heute aber wissen sie immer und immer wieder aufstehen und mit lauter Stimme mahnen: Schämt euch, die ihr reicher seid, als alle anderen, schämt euch der Ausländer! Suchet nach in den zahllosen Schränken des eigenen Hauses und ihr werdet Besseres finden, als die Fremde euch bieten kann. Lernet erst die Muttersprache musterhaftig sprechen, ehe ihr daran geht, französisch und englisch zu stottern, denn wißt, es ist eine ungeheure Schmach — fragt nur bei den Franzosen an — der eigenen Sprache nur nothdürftig mächtig zu sein, vermag einer immerhin in zehn anderen Idiomen sich verständlich zu machen. Forcht nach den leichtgefundenen Schätzen unseres vaterländischen Schriftthums, bevor ihr nach ausländischen Werken greift. Und meidet die „deutschen“ Theater, wenn sie euch mit Komödien fremder Dichter locken, denn ihr müßt wissen, daß auch das heutige Deutschland schöpferische Geister genug besitzt, die nach Anerkennung ringen.

Niemals ist es den Deutschbewussten, wenn sie in dieser Weise mahnen und rathen, zu Sinn gekommen, die Verachtung alles Ausländischen zu predigen, wie es etwa die Franzosen thun, sobald es sich um Deutschland handelt; niemals reden die Deutschbewussten von fremden Culturnationen als von Barbaren, wie es ebenfalls die Nachbarn jenseits der Vogesen gewohnt sind, wenn Deutschland zur Sprache kommt; und niemals endlich belegen auch die ausgesprochensten Vertheidiger unseres Volkstums einen thatsächlich gebildeten Volksgenossen deshalb mit dem Bann, weil er sich in fremde Art und Sitte vertieft, um sie zu erkennen. Alles das müßte aber den Deutschnationalen zur Last gelegt werden können, wenn der Vorwurf berechtigt sein sollte, sie seien Chauvinisten. Dieser Angriff hat jedoch ganz andere Gründe: Der großen Menge, den Denkschwachen und Gefühlsarmen ist die thatensfrohe Entschlossenheit der Deutschbewussten überaus lästig, weil sie ihrem trägen Dahinleben ein Ende zu machen droht. Die aus ihrer süßen Ruhe unsanft Aufgeschreckten großen der Ruhestörer, deren Becken sie belächeln, verspotten und mißachten. Das ist jederzeit so gewesen, in deutschen Landen aber und insbesondere in Deutsch-Österreich stärker als irgendwo und es bedurfte jedesmal, wenn neue Ideen zum Durchbruche kommen sollten, unverhältnismäßig großer Kräfte, um den stillen und offenen Widerstand zu Fall zu

bringen. Es liegt eben im Charakter unseres Volkes, an dem Alten mit Fähigkeit festzuhalten. Da wir aber heute, wenn wir nicht zu Grunde gehen sollen, fortschreiten müssen, so ist es nothwendig, daß die Trägheit überwunden wird, und die Deutschbewussten werden nicht müde werden, mit Worten und Thaten die Wiedergeburt des starken Volksgelstes anzubahnen und vorzubereiten. Sie werden ihre beste Bundesgenossin, die gewaltsam unterdrückte Stimme des Gemeingefühls, zum Beistand aufrufen und dort, wo ihnen dies gelang, zur Pflege dieses Gefühls aneifern. Denn was heute bei verschiedenen Festen, wenn Brüder von hüben und drüben versammelt sind und sich die Hände drücken, von Zusammengehörigkeit und Geistesgemeinschaft gesprochen wird, ist meist mehr eine Frucht der freudigen Erregung des Augenblickes, als ein gewichtiges Zeugnis tieferinnerer Ueberzeugung, die allem Wandel trotzt und nur mit dem Leben endet.

Das zwischen unserem Vaterlande und dem Deutschen Reiche bestehende Schutz- und Trugbündnis, von der politischen Nothwendigkeit geschmiedet und von gegenseitigem Vortheil gefestigt, kann als der zur That gewordene Ausdruck des Willens unserer Volksgenossen angesehen werden, allein die den Deutschbewussten vor Augen schwebende Gemeinsamkeit ist inniger und darum dauernder. Wenn wir nämlich darüber klar geworden sind, daß wir alle Theile eines und desselben Volkskörpers sind, mögen die Aufgaben der Volksgenossen im Norden immerhin andere sein, als die unseren, wenn wir die Ueberzeugung gewonnen haben, daß dauernder, als politische Formen und Erscheinungen das Volk in seiner Gesamtheit allein ist, und zwar ein Volk, dem die Bewältigung großer und größter Arbeit von dem über allem waltenden Willen aufgetragen ist, dann haben wir jenen das politische Getriebe des Tages hoch überragenden Standpunkt gefunden, der es uns ermöglicht, unsere Blicke über die Gebirge der Gegenwart hinweg auf die aus wallendem Nebel zwar noch undeutlich, aber doch erkennbar hervorschimmernden Gipfel einer Welt der Zukunft zu richten. Oder verständlicher gesprochen: Wir erkennen, wenn wir die Geschichte unseres Volkes zu Rathe ziehen, um die Bahnen zu finden, auf welchen es seinem Ziele zuwandelt, daß trotz aller Hemmungen das Gesetz der Anziehung der einzelnen Theile immer stärker seine Wirkung äußert und endlich gewiß auch, sei es in dieser oder jener Form, zu einer noch innigeren Gemeinschaft führen wird, als es das heutige Schutz- und Trugbündnis ist. An diese zukünftige Gestaltung Deutschlands glauben die Deutschbewussten und deshalb wünschen sie, daß das Volksbewusstsein immer mehr erstärke, daß der alte Volksgelst wieder erwache und die Thatkraft der Alvordern wieder auflebe in den spätgeborenen Enkeln.

So rächt sich eine Königin.

Von Rudolf Elcho.

Der Chevalier de Biar, ein Mitglied der aufrührerischen Fronde, verließ im Herbst des Jahres 1648 sein von Parteikämpfen zerrissenes Vaterland. Die Besitzungen dieses Edelmannes waren verwüstet, die Aussichten auf Erfolg für seine Partei sehr schwankend und so beschloß er, seine junge Gemahlin in Frankreich zurücklassend, einem Fürsten des Auslandes seine Dienste anzubieten. Der Zufall führte ihn nach Stockholm, woselbst es ihm vermöge seiner hohen Abkunft gelang, der Königin Christine vorgestellt zu werden.

Die Augen Christines ruhten mit Wohlgefallen auf dem graziösen Franzosen. Duldboll lauschte sie einem kurzen Berichte seiner Erlebnisse und als er schließlich mit blickenden Augen und gespieltem Enthusiasmus die Bitte aussprach, der jungfräulichen Königin des glorreichen Schwedens Degen und Leben weihen zu dürfen, reichte sie ihm die Hand zum Kusse und befahl dem Kriegsminister, ein Lieutenantspatent der Garde für den Chevalier auszufertigen. Zu seiner Equipierung ließ sie ihm eine beträchtliche Geldsumme aus ihrer Privatkassette einhändigen.

Der Chevalier war viel zu sehr Kenner des weiblichen Herzens, um die Beweggründe dieser Gunstbezeugungen missverstehen zu können; als echter Franzose war er mit einer so respectablen Dosis Ehrgeiz und Eitelkeit ausgestattet, daß er in nicht allzu ferner Perspective das goldene Scepter in seinen Hände sah. — „Ist es denn so schwer, das Herz einer Königin zu erobern? Eine Königin bleibt immer nur ein Weib.“ Elisabeth von England fand ihren Esz, Christine von Schweden soll — hier wurde der Gedankengang des Abenteurers durch ein Pochen gegen die Thür seiner Wohnung unterbrochen, unwillig rief er „Herrein!“, die Thüre flog auf

und der junge Gardeofficier erblickte, denn auf der Schwelle stand lächelnd und rosig wie die blickende Wintersonne, welche die Eiskristalle der Schneedächer beglänzte, — — — seine junge Frau.

Warum wurde Biar beim Anblicke des blühenden Weibes so blaß? Warum zitterte die Hand, welche er ihr nach jahrelanger Trennung zum Willkomm reichte? Es schoß wie ein Blitz der Gedanke durch sein Hirn: Der stolze Kopf des glänzenden Esz rollte vom Block des Henkers herab, weil er heimlich vermählt war. Gleich einem finsternen Schatten stieg die drohende Ahnung in seiner Seele auf, als könnten seine ehrgeizigen Träume mit einer ähnlichen Katastrophe enden. — Königinnen sind zwar Weiber, allein auch ein Weib wird gefährlich, erregt man seine Eifersucht und wehe dem Manne, dessen eifersüchtige Geliebte eine Königin ist.

Mit seltsam widerstreitenden Empfindungen umarmte der Chevalier seine glückliche Gattin. Diese brachte gute Nachrichten aus der Heimat: Prinz Condé hatte durch die Einschließung von Paris einen Vergleich zwischen dem Hof und der Partei des Cardinals Rich zustande gebracht, und für die verwüsteten Besitzungen des Chevaliers fanden sich im vergangenen Frühjahr Pächter, welche eine gute Ernte machten. „Laß uns mit dem nächsten Schiff nach Frankreich zurückkehren“, schloß die junge Dame, „denn nirgends gründet sich der Mensch rascher eine glückliche Zukunft als im Vaterlande.“

Der Chevalier schwankte. Ehrgeiz und Pflichtgefühl kämpften in seinem Innern einen schweren Kampf. Vorläufig hielt er die Existenz seiner Gattin vor aller Welt verborgen, und erst als bei Hofe ein glänzendes Maskenfest stattfand, gestattete er der einsam lebenden Frau, unter einer Maske an dem Balle theilzunehmen.

Christine erschien an jenem Abende im Kostüme der Königin Elisabeth. Sie hörte es gern, wenn man sie mit

dieser Herrscherin Englands verglich. Ihre Gewänder waren überladen mit Juwelen und Goldstickerei, und doch sah sie schlecht aus. Frauen, denen zartere Regungen des Herzens fehlen, kleiden sich selten geschmackvoll. Trotz aller Pracht war Christines Erscheinung alles andere, nur nicht königlich.

Der Chevalier hatte den ganzen Schwall seiner liebenswürdigen Suade in Complimenten über das holde Aussehen seiner Gebieterin erschöpft und trat, als diese ihn mit einem zärtlichen Blicke verabschiedete, in eine dunkle Fensternische, hinter deren Vorhängen ihn seine Frau im Domino erwartete. Beide nahmen die Masken ab und musterten von diesem sicheren Versteck aus, wo sie sich von niemandem beobachtet glaubten, die bunten Maskenschwärme, welche an ihnen vorüberzogen.

„Wie findest Du die Königin?“ fragte nach einer Weile die junge Frau den Chevalier.

„Sie ist ebensoviele Königin, wie Madame de Laurent in Paris“, entgegnete der Gefragte und beide brachen in ein spöttisches Lachen aus.

In demselben Augenblicke trat ein Domino, welcher an dem Vorhange gelauscht hatte, ins Gemüth zurück, durchbrach die Reihen der Tanzenden und drängte sich mit stürmischer Hast in die Nähe des französischen Geschäftsträgers. „Wer ist Madame de Laurent?“ flüsterte der Domino und riß die Larve ab. Es war die Königin, welche in dieser Metamorphose dem Chevalier bis zu der Nische gefolgt war. Der Gesandte war außer Stande, diese Frage zu beantworten, und so fertigte Christine noch in derselben Stunde einen Courier nach Frankreich ab, welcher mit den genauesten Instructionen für den schwedischen Residenten in Paris versehen war. Vierzehn Tage später las Christine folgende Depesche: „Madame de Laurent ist eine Märrin, welche die Marotte hat, Zug für Zug die Königin Anna copieren zu wollen.“

Nach dem socialdemokratischen Parteitag.

Ueber die Beratungen des heurigen, in Breslau abgehaltenen Parteitages der deutschen Socialdemokraten äußerte sich die Reichsberger „Deutsche Volksztg.“ folgendermaßen: „Die Wahrheit, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen, scheint sich auch an der Socialdemokratie zu erproben. Seit die Aufhebung des Socialistengesetzes die äußeren Hindernisse beseitigt hat, die sich der Partei im deutschen Reich entgegenstellten, hat die Socialdemokratie an Breite und Bewegungsfreiheit gewonnen, aber an Disciplina, Geschlossenheit und Schlagkraft verloren. Je mehr das gleiche Wahlrecht seine Wirkungen zu äußern beginnt, je gewaltiger die Massen anschwellen, die hinter Bebel und Liebknecht hergehen, um so verschiedenartiger werden auch die Verhältnisse, Interessen und Anschauungen, welche Berücksichtigung verlangen. Das Leben lehnt sich auf gegen die graue Theorie. Es wird schwieriger, die Gefolgschaft immer wieder auf die märchenhaften Wunder des Zukunftsstaates, auf die Diktatur des Proletariats zu verfrachten. Es regen sich ungebildete Menschenkinder, die wenigstens einen kleinen Vorgeschnack von all den angepriesenen Herrlichkeiten haben und einen Zipfel der vielgeliebten Theorie in die nächstern Wirklichkeit einführen möchten.“

Die Auseinandersetzungen auf dem Parteitage werden immer heftiger und offenbaren nur allzu deutlich die Risse in der Socialdemokratie. Im vorigen Jahre hallte der Parteitag von dem Feldgeschrei: „Die Bebel — die Bollmar!“ wieder. Von diesen Kämpfen war scheinbar nichts mehr zu spüren. Allerdings fehlten die Hauptführer der süddeutschen Socialdemokratie, v. Bollmar und Grillenberger. Aber daran lag es nicht allein, daß von dem großen Gegensatz innerhalb der Partei diesmal nicht die Rede war. Alle Leidenschaft vereinte sich auf das Hauptstück der Tagesordnung, das vielbesprochene und vielumstrittene Agrarprogramm. Alle anderen Fragen mußten dagegen zurücktreten.

Die Ergebnisse der Beratung des Agrarprogramms haben die Ohnmacht der Socialdemokratie gegenüber einem lebenskräftigen Bauernstand in ein helles Licht gestellt. Alle hochtönenden Redensarten Bebel's und der ihm nahestehenden Parteiredner haben diese Thatsache nicht zu verschleiern vermocht. Der Parteitag hat trotz der leidenschaftlichen Wuth, mit der Bebel über den Hauptgegner des Agrarprogramms, Schippel, herfiel, mit großer Mehrheit den Antrag Kautsky angenommen, der nichts anderes besagt, als eine runde Verwerfung des Agrarprogramms. In der Begründung dieses Antrages ist offen zugestanden, daß die Hebung der materiellen Lage des Bauernstandes der gegenwärtigen Staats- und Gesellschaftsordnung neue Kräfte zuführt und den Classenkampf des Proletariats erschwert.

Bei der Besprechung wurde ferner eingestanden, daß der mittlere und größere Bauernstand überhaupt der socialdemokratischen Agitation unzugänglich sei: es könne sich nur um den Kleinbauern handeln. Kautsky wies bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß unter dieser Classe zahlreiche Berg- und Fabrikarbeiter seien, die ein Stück Land besitzen, deren Interessen aber nicht landwirtschaftliche sind. Gerade diese Classe sei es, die man nicht durch Hebung des Bauernstandes gewinnen könne, sondern als Lohnarbeiter in den Classenkampf des Proletariats hineinzuziehen suchen solle. Es scheint fast hoffnungslos, die Kleinbauern zu gewinnen, aber es sei eine Bewegung bemerkbar, die dem Bauern das Gefühl der Unsicherheit für seine Existenz einpflanze.

Nun, dieses Gefühl wird dem Bauern sicher nicht grundlos eingegeben: es sind leider bestimmte thatsächliche Erscheinungen, die ihn dazu drängen. Damit ist der Weg so deutlich gezeigt, wie es nur möglich ist. Will man die Socialdemokratie bekämpfen, so soll man dem Bauern das Gefühl wirtschaftlicher Sicherheit und eines Lohns seiner Arbeit wiedergeben. Man soll ferner die Arbeiter dem Classenkampf des Proletariats dadurch entziehen, daß man sie ansässig macht und dem kleinen Besitz mit allen Mitteln seine Sicherheit gewährleistet. Wiederum hat der Mund der gefährlichsten Gegner unserer Staatsordnung widerwillig, aber unanfechtbar

Christine wurde sehr bleich; grübelnd benagte sie ihre vollen Lippen, dann zuckte ein garstiges Lächeln um ihren Mund und die zitternden Hände rissen das Papier in hundert Fetzen.

Am folgenden Tage war Revue der Gardes. Die Königin fand sich persönlich dazu ein, und als dieselbe beendet war, ernannte sie den Chevalier vor der Front des Regiments zum Capitän und lud ihn zur Tafel ein. Dort fielen die Strahlen der königlichen Gunst so warm und glänzend auf das Gesicht des glücklichen Capitäns, daß die Höflinge sich neidvoll zurauten: „In kurzer Zeit wird der Franzose Schweden beherrschen.“

Der Chevalier verließ wie berauscht die königlichen Gemächer — gerade an jenem Tage hatte seine Gattin zur Entscheidung gedrängt. Wie Hercules stand er am Scheidewege. Vom tollen Ehrgeiz geblendet, ließ er den Pfad des Rechtes links liegen und wandelte den falschen Weg. Unter dem Vorwand, daß die Königin ihn für eine geheime Mission nach Frankreich ausersehen habe und er bald nachfolgen werde, veranlaßte er seine Frau voranzureisen. Die Aermste that dies mit bangem, schweren Herzen; auch ihm war es mit einem male, als schied sein guter Engel von ihm, da das Schiff über die blaue Flut dahinjegelte und ein Wesen in die weite Ferne trug, welches ihn so treu und innig liebte.

Der Chevalier stieg von Stufe zu Stufe. Bald wurde er Inhaber eines Regiments, dann trat er in den Staatsrath und sein Einfluß wurde so groß, daß alle Kämmerer sich um seine Gunst bewarben. Endlich war das Portefeuille des Kriegsministers erledigt und der Hof hegte die Ueberzeugung, daß kein anderer als der neue Günstling dafür designiert sei.

Die Königin verdoppelte ihre Huld und Zärtlichkeit für den kühnen Abenteurer und diesem ward es klar, daß das Weib Christine einen Lohn fordere für die Gaben, welche die

bezeugt, daß die Gesundung des Staats auf keinem anderen Wege möglich ist, als dem einer gesunden Agrarpolitik.“

Abg. Dr. Steinwender über die politische Lage.

Der Führer der Deutschen Nationalpartei, Abg. Dr. Steinwender, äußerte sich vor Kurzem in einer Versammlung der Reichsrathswähler in Willach über die politische Lage folgendermaßen:

„Für die Zukunft erscheint eine Partiregierung, sowie eine neue Coalition ausgeschlossen, und wir stehen vor der für die österreichischen Verhältnisse einzig entsprechenden Form, einer von den Parteien unabhängigen Regierung. Als solche gibt sich das gegenwärtige Ministerium; ob mit Recht, kann heute noch nicht gesagt werden. Die Nichtübernahme der Herren von Böhm und von Wittel, die Hoffnungen der Börsenblätter, die Zumuthungen, als ob sich die Regierung gegen die Volksparteien lehnen sollte, das Uebergewicht des polnischen Elementes und andere Umstände geben zu begründeten Bedenken Anlaß. Trotzdem darf von der bewährten Taktik einer unbefangenen und sachlichen Behandlung aller Actionen nicht abgegangen und es müssen vorurtheilsfrei die Thaten der neuen Regierung abgewartet werden. — Aber um lange zu warten, dazu fehlt die Zeit. Wichtige Fragen, wie die Wahlreform und der Ausgleich mit Ungarn, stehen auf der Tagesordnung, die dauernde Hauptaufgabe aber bleibt die sociale Reform, nicht bloß zur Verbesserung der Lage der arbeitenden Classen, sondern mehr noch zur Erhaltung und Wiedererstarbung der Mittelstände, namentlich des Gewerbe- und des Bauernstandes.“

Das Großcapital schafft wohl zum Theile neue Werte, wächst aber weniger auf diese Weise, sondern dadurch, daß es die Arbeitermassen ausbeutet und die kleinen und mittleren Betriebe ruiniert. Durch beides zieht es die Socialdemokratie groß. Dieser entgegengesetzten kann man am wenigsten mit Gewalt, mehr noch durch Belehrung, einzig sicher aber durch Reform. Auf diesem Wege muß die Regierung vorangehen, sonst ist sie zu bekämpfen, damit eine fähigere an deren Stelle trete. Ist eine Regierung reformfreundlich, so braucht sie neben sich eine starke Reformpartei; ist sie es nicht, so braucht das Volk erst recht eine starke Reformpartei. Eine solche kann die Vereinigte Linke nie werden; daran hindern sie allliberale Elemente, mehr aber noch die Beziehungen zum Großcapital und zum Judenthum. Es ist ein Irrthum, zu glauben, daß diese Partei durch die Aufnahme neuer Kräfte oder gar durch eine Programmänderung aufgefrißt werden könnte; sie hat sich ausgelebt.

Eine solche Reformpartei war bisher auch die Deutsche Nationalpartei nicht. Zwar schloß es uns weder an der richtigen Einsicht, noch an der politischen Voraussicht. Aber es fehlte uns der Erfolg, und auf diesen kommt es in der realen Politik an. Die Mehrzahl der deutschen Wählerschaften hoffte noch etwas von der Linken und betrachtete uns als Friedensstörer. Heute hofft sie nichts mehr. Was wir aber festgehalten haben, was wir hinausgestreut haben in unser Volk, das brauchte Zeit, um aufzugehen. Heute sind die von uns vertretenen Grundzüge zu Gemeingut der weitesten Kreise unseres Volkes geworden, heute ist die Zeit für eine starke, leistungsfähige deutsche Volkspartei gekommen. Eine solche kann nicht anders sein als national, freiheitlich und socialreformatorisch.

Reformen in der Türkei.

Ueber London kam am 18. d. die Meldung, daß der Sultan den Boten von der Annahme der Reformvorschlüge Mittheilung machte. Die Constantinopeler Blätter bringen die amtliche Veröffentlichung und kündigen die Einführung von Reformen in allen Provinzen des Reiches an. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Vermuthungen der Constantinopeler Berichterstatter der Londoner Blätter, es werde zu weiteren Unruhen kommen, sich als begründet erweisen werden, da die Moslim die Reformen ungeachtet ihres allgemeinen Charakters als Zugeständnisse an die Armenier betrachten werden.

Königin so verschwenderisch über ihn austreue. Die gefährliche Bahn war einmal betreten und Chevalier de Biar zauderte keinen Augenblick mehr, Gefühle zu erheucheln, welche seinem Herzen fremd waren.

Ein glänzender Hofball verrauschte, und spät in der Nacht, als der Chevalier die Königin von der letzten Quadrille zum Thronesself geleitete, lehnte diese sich vertraulich auf seinen Arm und flüsterte ihm ins Ohr: „Treten Sie nach fünf Minuten durch die rothseidene Portiere über den geheimen Gang in meine Gemächer. Die Wachen sind entfernt — ich werde allein sein, denn ich habe eine Ueberraschung für Sie.“

Die Königin verschwand und kurze Zeit darauf trat der Chevalier auf dem geheimen Wege in das Boudoir der Königin. Der Raum war matt erleuchtet. Stürmisch klopfen die Pulse des Abenteurers, und als Christine in der Robe de Chambre ihn mit jenen Blicken weiblicher Hingebung empfing, rief es jubelnd in seinem Innern: Dein Ziel ist erreicht! Jetzt bist Du Regent in Schweden, denn ein liebendes Weib hört auf zu herrschen! — Stürmisch warf er sich Christinen zu Füßen und gestand ihr seine glühende Liebe. — Diese beugte sich lächelnd zu ihm nieder. Ihr Auge war feucht und schwärmerisch senkten sich ihre Blicke auf das schöne Gesicht des Officiers. „Ist es denn Wahrheit, daß Sie mich lieben?“ hauchte sie, und der Chevalier schlang seinen Arm um ihre Hüfte und beschwor die Lüge.

„Nun, so erfahren Sie, wie ich diese heiße Liebe ver- gelte . . . Hilfe!“ schrie Christine gellend. Wie auf Com- mando flogen die Thüren zum Vorsaale auf, und einige Officiere der Garde, Kammerherren und Pagen stürmten herein.

„Dieser Elende drang heimlich in die Gemächer Eurer Königin!“ rief sie jetzt mit flammenden Augen und stieß den erschreckten Chevalier heftig von sich. „Er wagte es, ihr mit schändlichen Anträgen zu nahen, und da sie ihm empört die

Tagesneuigkeiten.

(Die Erreichung des Nordpols im Luftballon.) Der André'sche Plan, den Nordpol mittels eines Ballons zu erreichen, findet vielfachen Beifall, und es scheint, daß er wirklich zur Ausführung kommen wird. Indessen ist auf die vielseitigen Zustimmungen nur in beschränktem Maße Gewicht zu legen, denn es kommt eben auf die Ausführung selbst an. Bei fast allen bisherigen Nordpolfahrten hat man vor Beginn der Unternehmungen die glänzendsten Ergebnisse in sehr sichere Aussicht gestellt und es ist bezeichnend, daß gerade diejenigen Expeditionen, auf die man die größten Hoffnungen setzte, meist klägliche Ergebnisse nach Hause brachten. Ein sehr erfahrener Fachmann, Hauptmann Moedebeck, hat nun eine Reihe wichtiger Bedenken gegen den André'schen Plan geäußert, darunter auch solche, denen man vom meteorologischen Standpunkt aus nur zustimmen kann. Er hält die Erreichung der höchsten arktischen Breiten im Ballon unbedingt für möglich, meint aber, daß André's Ballon zunächst zu klein sei. „Ein solches Unternehmen“, sagt er ferner, „muß außerdem durch Probefahrten vorbereitet werden, denn ein Ballon von 6000 und mehr Kubikmeter Inhalt führt sich nicht so leicht wie ein kleiner von 800—1000 Kubikmeter. Wenn Herr André seine Schleppvorrichtung an seinem Entdeckungsballon vornehmlich im Winter erprobt und vielleicht durch eine Fahrt von Madrid bis nach Rußland beweist, daß es ihm mit seinen Reisegenossen gelingt, ein solches Ungethüm mehrere Tage in der Luft zu erhalten unter den, was Temperaturverhältnisse anbelangt, sehr viel schwierigeren Verhältnissen als am Nordpol, alsdann darf man wohl in das Gelingen seines Planes Hoffnungen setzen. Derartige Vorbereitungen, die selbstverständlich viel Geld kosten, halte ich um so notwendiger, als unser Wissen über die meteorologischen Vorgänge in den Nordpolar-Regionen das reinste Stückwerk ist und sich auf allerhand Vermuthungen aufbaut. Auch die großen internationalen Polar-Expeditionen im Jahre 1882—83 haben unsere Kenntnis über die Winde in der Nordpolarzone nicht wesentlich erweitert. Hier können erst weitere systematische Beobachtungen, vielleicht durch Pilot- und Registrierballons die nöthige Aufklärung verschaffen, die einer Ballonfahrt in jener unwirklichen Gegend die nöthige Basis geben. Ich halte mit einem Worte unsere heutige Luftschiffahrt noch nicht für genügend vorbereitet zur Lösung so großer Aufgaben.“ Das sind sehr verständige Worte, im Gegensatz zu den Ansichten vereinzelter Enthusiasten, die sogar meinen, daß auch für die Forschung am Südpol der Luftballon von Nutzen sein könne. Die flugtechnische Seite des Planes ist hier nicht zu erörtern, das ist Sache der aeronautischen Fachleute, was aber die sonstige wissenschaftliche Grundlage des Planes anbetrifft, die doch nur eine meteorologische sein kann, so muß man dieselbe unbedingt als sehr schwach bezeichnen.

(Millionendiebstahl.) Die belgische und die französische Polizei verhafteten 33 Mitglieder einer internationalen Einbrecher-Diebsbande, die in den letzten Jahren in Belgien, Holland, Frankreich, Italien und Deutschland tolle Bandendiebstähle im Werthe von vielen Millionen verübte. Eine ganze Million gestohlener Wertpapiere wurde in einem Versteck aufgefunden. Ein französischer Polizeicommissär bezeichnete diesen Diebstahl als den größten des ganzen Jahrhunderts.

(23 Kinder vergiftet.) Aus Catania (Italien) wird gemeldet, daß ein Weib Namens Gaetana Stimoli durch Bonbons und Spielzeug Kinder, denen sie begegnete, zu sich lockte und ihnen phosphorhaltigen Wein zu trinken gab, wodurch 23 Kinder unter gräßlichen Schmerzen getödtet worden seien. Das Weib wurde verhaftet und gestand das Verbrechen ein, wobei sie erklärte, sie habe sich rächen wollen, weil ihre beiden Kinder „behext“ worden und gestorben seien. Die über das Verbrechen empörte Menge wollte einen Act der Lynchjustiz an dem Weibe vornehmen.

(Wie ein Bauer seine Tochter haushaltete und sparten lehrte.) Auf eine eigenartige Weise hat ein praktischer Landwirt seinen Töchtern zu einem stattlichen Heiratsgut verholfen. Er hat zwei Töchter, denen seit dem 10

Thüre wies, vergriff er sich an Unserer geheiligten Person Der Rasende ist wahnsinnig geworden — man schaffe ihn ins Irrenhaus zu Upsala.“

Die Officiere ergriffen den todbleichen Mann, welcher taumelte, als habe er einen tödtlichen Schlag empfangen. Schon schleppte man ihn auf den Gang, da riß er sich noch einmal los, stürzte mit einem herzerreißenden Schrei dem unmenhlichen Weibe zu Füßen und stammelte: „Christine, es kann Dein Ernst nicht sein!“ — Diese lachte höhnisch und antwortete: „Fühle es, Abenteurer, daß Christine von Schweden mehr ist, als ein Popanz; denn so rächt sich eine Königin.“

Fünf Jahre lang blieb der Unglückliche im Irrenhaus, und als ihn Karl X. nach Christinens Abdankung in Freiheit setzte, war er schwachsinzig geworden. Bettelnd kam er nach Stockholm, und trieb sich dort lange Zeit in den Straßen umher. Er suchte ein Schiff, das ihn nach Frankreich führe. „Ich habe den Weg nach der Heimat verloren“, sagte er den Vorübergehenden mit angstvoll flehenden Blicken, „wist ihr ihn nicht?“

Christine hatte die Krone niedergelegt und zog ins Ausland. Als sie zuerst den Fuß auf dänischen Boden setzte, gebärdete sie sich wie eine Närrin, küßte die Erde, jauchzte, sprang wie besessen umher und rief: „Endlich bin ich frei!“ — Später warf sie in Frankreich und Italien Sittlichkeit, Glauben, Ehr- und Menschlichkeitsgefühl von sich, und da ihre bösen Thaten so ruckbar wurden, daß man sich in Frankreich genöthigt sah, sie auszuweisen, kehrte sie nach Stockholm zurück, in dem Wahne, das Volk würde ihre Rückkehr mit Jubel begrüßen; allein in den finsternen Straßen der Stadt regte sich niemand.

Jahre die Aufsicht über das Geflügel und das Milchergebnis der Kühe oblag. Der Vater überließ nun seinen Töchtern die Einnahme für Butter, Eier und Milch, doch mußten sie jeden Montag das Geld auf die Sparcasse tragen. Kürzlich verheiratete sich die älteste und hatte bare 4260 Mark in den 16 Jahren sich gesammelt, während die jüngere ebenfalls schon 3600 Mark auf ihren Anteil in der Casse hat. Und dabei ist die Haushaltung auch wie andere geführt worden, und nur das Ueberschüssige kam zum Verkauf. Macht's nach!

(Professor Nothnagel) dociert bekanntlich unter anderm die Lehre, unsere lieben Mitbürger „anderer“ Confession seien ohne Unarten. Wir drucken nachstehend einen Brief ab, den ein „anderer“ an eine antisemitische Redaction in Saaz gerichtet hat und der so recht gerichtet ist, die Lehre des Herrn Professors Nothnagel ins Wanken zu bringen. Der Brief lautet: Raaden, 21. September. An die Redaction der „Nordwestböhmischen Nationalzeitung“ in Saaz. Sie haben in Ihrem Blatte vom Donnerstag einen Artikel über mich gebracht und mich, sowie meine Glaubensgenossen geschmäht. Ich warne Sie hiemit, dies nochmals zu thun, da ich gegen solche Christenbunde absolut die Staatshilfe anrufen müßte! Sie Dummköpfe! Sehen Sie denn nicht, daß, je mehr Sie uns schmähen, desto schwerer wir uns an so einer frechen Bagage rächen? In 50 Jahren seid Ihr unsere Knechte — Ihr werdet uns bedienen und froh sein, wenn wir Euch trockene Erdäpfel vorsehen werden. Es kommt nach unseren Propheten die Zeit, wo alle Andersgläubigen vernichtet werden, und die Zeit kommt mit Riesenschritten; dann werden wir Euch Hunde abzählen, was Ihr an uns verbrochen habet. Lassen Sie sich nicht einfallen, über diesen Brief ein Sternenswürdigen verlauten zu lassen, sonst werden Sie, Herr Redacteur, auf offener Straße ermordet! Das wird Ihr Los sein. Die Juden sind noch muthig genug, um solche Gewalttacte zu strafen, und wehe Ihnen, wenn Sie nicht aufhören, Ihre Heken fortzusetzen. Merken Sie sich's! Hermann Heller.“ Na — höher geht's nimmer!

(Eine socialdemokratische Herzogin.) Eine ständige Besucherin des socialdemokratischen Parteitages in Breslau war eine Frau im Alter von etwa 40 Jahren. Sie trug eine rolhe seidene Blouse, schwarzes Kleid und ein dunkles kleines Jägerhütchen. Wie mitgetheilt wird, ist diese Dame eine eifrige Parteigenossin und Gattin des sehr wohlhabenden Arztes Dr. Willim in Breslau, der sich einer ausgebreiteten Praxis erfreut. Seine Gattin entstammt der herzoglichen Linie des württembergischen Königshauses. Sie ist die Herzogin Pauline Mathilde Ida von Württemberg, geboren den 11. April 1854. Am 1. Mai 1880 legte sie den Titel Herzogin ab und erhielt durch königlich württembergische Verleihung den Namen „von Kirbach“. Seit einigen Jahren hat sie sich auf Politik geworfen und war sehr bald in den Reihen der Socialdemokraten zu finden. Diese ehemalige Herzogin soll sehr wohlthätig sein und ist Mutter dreier bildschöner Knaben. Frau Dr. Willim ist eine Tochter des Herzogs Erdmann Eugen von Württemberg (geboren 1820, gestorben 1875) aus der Ehe desselben mit Mathilde Prinzessin von Schaumburg-Lippe (geboren 1818, gestorben 1891). Sie ist die Schwägerin der Herzogin Wera, Großfürstin von Rußland.

(Eine traurige Nachricht für Lotteriespieler.) Bekanntlich strebt man in Oesterreich wie in Ungarn schon seit längerem die Einschränkung des Spielumsfahes beim Zahlenlotto an. Innerhalb der letzten Monate wurden über diese Fragen zwischen den Finanzverwaltungen Oesterreichs und Ungarns Verhandlungen eingeleitet, die zu bestimmten Ergebnissen geführt haben. Demgemäß werden vom 1. Jänner 1896 ab in Oesterreich Einfätze auf ungarische Ziehungen nicht mehr angenommen werden, ebenso wie man dann in Ungarn keinen Einsatz mehr auf österreichische Ziehungen annehmen wird. Bisher war es nämlich möglich, bei einer österreichischen Lottocollectur Spieleinfätze auf ungarische Ziehungen (Ofen, Hermannstadt, Temeswar) anzumelden. Die Einnahme auch aus diesen Spielen fiel Oesterreich zu, das ja auch das Risiko trug. Im Gewinnssfälle

wurde der entsprechende Betrag an den Gewinnenden also von der österreichischen Staatscasse gezahlt. Mit Ungarn hatte dieses „ungarische“ Spiel bei österreichischen Lottocollecturen demnach nur den Zusammenhang, daß die Ziehungsergebnisse Ungarns für Gewinn oder Verlust des Spieles maßgebend waren. Ganz dasselbe gilt selbstverständlich von den in Ungarn vorgenommenen „österreichischen“ Spielen. Am 1. Jänner 1896 wird nun diese Spielart in beiden Reichshälften eingestellt werden. In Oesterreich werden Spielanmeldungen nur mehr für die österreichischen Ziehungen — bekanntlich sind dies gegenwärtig zehn Orte — in Ungarn für die oben genannten drei Ziehungen angenommen werden.

(Kriegsgerichtliches Urtheil.) Nach langer, mehr als vier Monate dauernder Untersuchung fand am 4. October die Angelegenheit der Ermordung des Husaren-Wachtmeisters Dioszegi vor dem Kriegsgerichte in Przemysl ihren Abschluß. Als Angeklagte erschienen vor den Schranken 25 Husaren, welche den Wachtmeister Dioszegi in Bratowice bei Rzeszow buchstäblich in Stücke gehauen hatten. Die Anklage lautete auf Mord, begangen außer Dienstes. Das Kriegsgericht wurde aus Officieren und Soldaten des 12. Husaren-Regiments, das in Lemberg garnisonirt, zusammengesetzt. Sechs Tage nahm die Verhandlung in Anspruch, am 10. October wurde das Urtheil gefällt. Da die Oeffentlichkeit bei kriegsgerichtlichen Verhandlungen ausgeschlossen ist, kann man keine Einzelheiten derselben mittheilen. In die Oeffentlichkeit ist nur soviel gedrungen, daß zehn Husaren, darunter ein Corporal, für schuldig befunden wurden. Zwei Husaren wurden zum Tode, acht zu Festungshaft verurtheilt, fünfzehn wurden freigesprochen und am 17. October aus dem Garnisonsarreste entlassen.

(Von der Steyrer Waffenfabrik.) Die Arbeiterzahl der Steyrer Waffenfabrik ist jetzt auf etwa 1000 Mann gesunken. Die Fahrradfabrikation hat einen Stillstand erlitten. An Gewehren sind zu liefern: 30.000 Gewehre für Deutschland, etwa 500 (Kropatschel-) Gewehre für die ungarische Gendarmarie, 5000 Karabiner für Rumänien. Ferner wird an einem neuen Modell für die österreichische Armee (Modell 1895) gearbeitet. Dieses unterscheidet sich vom Modell 1888 in der Art des Zubringers und des Gehäuses. Wie schon berichtet, wird sich die Fabrik auch mit der Erzeugung von Schussmaschinen befassen. Es ist indes fraglich, ob heuer noch ein Steyrer Erzeugnis dieser Art fertig gemacht werden wird. Die Unterhandlungen mit Holland betreffs Gewehrlieferung gelten in maßgebenden Kreisen nicht als ganz aussichtslos. Der Verwaltungsrath will die 150.000 Gewehre, welche Holland braucht, in drei Jahren liefern, was wöchentlich nur circa 1000 Stück, also für Steyr sehr wenig wäre.

Versicherungswesen.

Deutschrift.

Mein hier niedergelegter Gedanke handelt im Grunde genommen von etwas sehr Naheliegender, von etwas, worüber nicht nur Fachleute, sondern gewiss auch viele andere vernünftige Menschen schon nachgedacht haben werden, nämlich: von einer Versicherung gegen Erdbebenschäden.

Ich habe eben auch öfter, wenn just Erdererschütterungen von irgendwo gemeldet wurden, an die Versicherung gegen Erdbebenschäden gedacht, und es fast merkwürdig gefunden, daß derartige Institutionen in unserer Zeit, in der das Versicherungswesen zu blühen begonnen, ja schon zu verschiedenen Auswüchsen (in England und Amerika) geführt hat, fehlen, obwohl sie gewiss eine Existenzberechtigung hätten, da nicht selten die Gefahr einer größeren Erdbebenkatastrophe an unsere Thore pochte.

Als ich bei diesem Gedanken etwas länger verweilte, stieß ich freilich nur zu bald auf die größten Schwierigkeiten, die sich dem Anslebenrufen von Erdbeben-Affecuranz entgegenstellen und so kam ich, wenn auch nicht ganz davon ab, so doch zur Einsicht, daß wahrscheinlich erst dann ernstlicher an die Errichtung solcher Institute gegangen werden wird, bis auch hierzulande, nämlich in den weniger bedrohten

Ländern Europas, wieder größere Katastrophen eintreten und dadurch der Mangel solcher Anstalten fühlbarer wird.

Abgesehen von dem bedeutenden Erdbeben im Jahre 1755, welches die Hauptstadt Portugals größtentheils zerstörte und von den in jüngster Zeit erfolgten Katastrophen im südwestlichen Europa, den Mittelmeerinseln — von transoceanischen Gebieten gar nicht zu reden — hat, wie in aller Erinnerung, vor 14 Jahren eine Erdererschütterung die Hauptstadt Creations und deren Umgebung sehr empfindlich mitgenommen. Wenige Jahre später, am 1. Mai 1885, hat in Ober- und Mittelsteiermark ein Erdbeben viel Beunruhigung verursacht und auch einige Schäden angerichtet. Nun hat die weitreichende Erdererschütterung von Ostern 1895, namentlich in Krain, sehr traurige Ereignisse zur Folge gehabt. Dieses letzte Erdbeben scheint noch knapp vor einer ganz bedeutenden und territorial sehr ausgedehnten Katastrophe Halt gemacht zu haben. All' das zusammengenommen machte in mir wieder den Gedanken rege, ob es denn gar nicht möglich sein sollte, eine Versicherung für Erdbebenschäden mit Erfolg zu errichten.

Man wird mir wohl Dies und Jenes dabei einwenden, insbesondere, daß sich der Errichtung von Erdbebenaffecuranz der Mangel einer entsprechenden Statistik entgegenstellt, weil sich doch nur mit Zugrundelegung einer solchen die Rentabilität eines Versicherungs-Actienunternehmens annäherungsweise feststellen läßt.

Ich möchte aber heute nicht nur behaupten, daß die Errichtung von Anstalten für Erdbebenschäden volkswirtschaftlich bereits als eminent notwendig erscheint, sondern, daß selbe richtig angefaßt, nach meinen eingehenden Studien gar nicht so thurmhohe Schwierigkeiten bietet. Die Gründung solcher Affecuranz bedingt freilich wesentlich verschiedene Modalitäten, als dies bei gewöhnlichen Elementarversicherungen der Fall ist und gehört dazu ein Zusammenwirken mancherlei wichtiger Factoren.

Ich glaube nicht, daß Jemand den Muth haben könnte, im Ernste nachweisen zu wollen, daß die Errichtung von Erdbeben-Affecuranz etwa nicht notwendig und auch nicht durchführbar wäre.

Daß ein solches Unternehmen nur großartig veranlagt sein kann, liegt auf der Hand, denn es könnte nur dann, wenn auch nicht in allen Fällen, dem Zwecke entsprechen.

Die Errichtung von Erdbeben-Affecuranz könnte zunächst bei allen Nationen eine thatsächlich vorhandene wirtschaftliche Gefahr beseitigen, und zwar nicht nur für jeden Besizer von Gebäuden, gewissen Waaren und Wertgegenständen, sondern auch für solche Besizer, die bei Anlage ihrer Capitalien die größte Sicherheit anstreben. Unter einer solchen Anlage sind die meisten Pfandbriefe und Prioritäten gemeint, worin heutzutage enorme Summen investirt erscheinen, und daß demgemäß auch die große Zahl der Hypothekarinstitute und der Staat selbst ein ganz gewaltiges Interesse an der Errichtung einer solchen Unternehmung haben kann, wird ebenfalls kaum Jemand ernstlich zu bestreiten wagen, daher man von diesen Seiten wohl wahrscheinlich nur ein sympathisches Entgegenkommen erwarten darf.

Die Versicherung gegen Erdbebenschäden wäre meiner Ansicht nach dazu angethan, einer der solidesten Grundpfeiler moderner volkswirtschaftlicher Einrichtungen zu bilden und dürfte wert sein, daß maßgebende Kreise diesem Projecte näher treten.

Da ich von der Ueberzeugung durchdrungen bin, daß die Errichtung von Erdbeben-Affecuranz einer Wohlthat für die Menschheit gleichkäme und nebstbei dennoch ein lucratives Unternehmen bilden könnte, so bin ich natürlicherweise auch in der Lage, anzugeben, in welcher Art sich dieses immerhin interessante Project realisiren ließe.

Ich kann das an dieser Stelle nur in großen Zügen bezeichnen:

1. Nur eine Erdbebenversicherungs-Anstalt dürfte in jedem Staate — Reihe — bestehen (in Oesterreich-Ungarn nur eine Anstalt).
2. Das Grundcapital müßte mindestens fünfzig Millionen Gulden in Gold (100 Millionen Mark) betragen.

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

Nach dem Westen.

Eine Reiseskizze von Josef Stolla.

Von Linz bis Salzburg.

VIII.

Salzburg hat etwas über 18.000 Einwohner, 20 Kirchen, darunter auch eine im Jahre 1865 erbaute protestantische, dann drei Männer- und drei Frauenklöster. Das ist eine reiche Erinnerung an die Vergangenheit. Sie wird noch lange nachwirkend sein in allem Thum und Laffen seiner Bewohner. Doch den nachrückenden Geschlechtern gehört die jedesmalige Zeit und diese wird schließlich ebenso nachwirkend sein, wie die eben geschilderte Vergangenheit und gleich Rupert den Schutt an der Salzach wegräumen und eine neue Schöpfung zu Tage fördern, die für freie Geister bewohnbar sein wird. Die Tage werden nicht mehr kommen, wo Salzburg wieder eine Wüste sein wird.

Nächst dem elektrischen Aufzug befindet sich der sogenannte Aussichtsturm, 110 Meter über der Salzach. Wer Lust hat, ihn zu erklimmen, mag eine Rundschau um einige Meter höher haben. Wer aber beabsichtigt, die zur rechten Seite des Mönchsberges thronende Festung Hohen-Salzburg, dieses Wahrzeichen der alten Bischofsstadt, zu besuchen, kann dies auch unterlassen. Großartiger kann vom Aussichtsturm die Landschaft sich nicht darstellen, als von den Höhen dieser Festung. Wer freilich alles genießen will, möge auch dies nicht unterlassen. Die Welt ist von jeder Höhe versehen irgendwie eine andere. Nicht nur im leiblichen Gesichtskreise, auch im Leben der Geister. Das nennen wir dann unseren geistigen Standpunkt. Und einer stürzt den andern, da die Höhe unermesslich ist. Wer da Recht hat, weiß niemand. Deshalb lassen wir auch den nahen „Bürgerwehrsöllner“ unerklommen.

Er ist auch ein Aussichtsturm und gehört zu einem Theile der früher auf dem Mönchsberg bestandenen Verteidigungswerke. Es sind dies alles Stationen des Höhengenußes. Auch hier gibt es eine Restauration für leibliche Bedürfnisse und wer durstig ist, kann hier an Wein und Bier sich laben. Die Speculation hat eben überall ihre Fallen aufgestellt und man kann oft gar nicht wahrnehmen, daß man etwas am gewissen Eigengewicht leichter geworden ist. Das gehört zu den Annehmlichkeiten solcher gesuchten Bedürfnisse: wie Höhengenuß und Weltkenntniß. Doch dem sei wie ihm wolle. Die Heerstraßen sind sicher, man kann unbewaffnet reisen, ohne in ein Burgverließ zu gerathen. Auch auf der Festung Hohen-Salzburg befindet sich eine solche Erquickungsstätte einer Wiener Firma, für jeden ermüdeten oder gelangweilten Wanderer, ehe er in das flüsternde Mittelalter eintritt. Doch in den gepflegten Alleen und Gartenanlagen des Mönchsberges ist auch das Wandeln Genuß, und man kann hier auch den Gedanken ungestört nachhängen, namentlich vormittags, das ist in einer Zeit, in welcher sich der Touristenstrom noch nicht in Bewegung gesetzt hat. Es wird eben das Meiste im Leben verschlafen.

Nache tritt uns im Sinnem der Gedanke, warum der Bischof Rupert selig gesprochen wurde? Eine Widnis wieder bewohnbar machen, ist gewiss ein hochverdientliches Werk, aber die Kirche fordert zur Seligsprechung: Wunder und Zeichen einer übersinnlichen Kraft. Die Acten seiner Seligsprechung werden uns wohl ein Geheimnis bleiben; daß wir aber heute hier stehen und rings um uns alle Zeichen der Gesittung und Bildung sich befinden, das ist uns immerhin ein Zeichen einer besonderen Kraft dieses ungewöhnlichen Menschen. Ruperts Gedanke, dem Christenthum eine feste, dauernde Stätte im heidnischen Bajorien zu sichern, bleibt rühmendwert und eines Heiligen würdig. Aber der Bischof

Rupert hat gewiss ein anderes Verdienst um die Kirche. In seinen apostolischen Thaten wurde der Keim der Priesterherrschaft gefunden. Und diese galt es zu sanctionieren. Und diese hätte füglich bestehen sollen zum Heile der Menschheit. Von Melk, Linz und Salzburg aus gieng die Herrschaft der Kirche bis an die Raab in Ungarn hinunter und dann wieder hoch hinauf bis nach Tirol und Baiern, so weit der Stamm der Bojern reichte, und gab dem Geiste der Bevölkerung eine Richtung, die sich nicht mit neuen Schöpfungen deutscher Art in die Geschichte eingegraben hat. Es gab hier auf der ganzen Linie kein freies deutsches Bürgerthum, das gestaltend in das öffentliche Leben eingriff und seine Eigenart hochhielt in Wehr und Waffen. Hier waltete zumeist kirchliches und staatliches Leben bis auf den heutigen Tag und nur soweit dieses in das Allgemeine der deutschen Geschichte einmündete, gab es hier Bewegung und bürgerliches Leben. Selbst Wien macht von dieser passiven Rolle keine Ausnahme. Und diese Passivität ist bis heute ein Charakterzug süddeutschen Wesens. Und doch könnte es anders sein. Aber es wird anders werden, dafür gibt es Anzeichen genug. Doch unser Blick fällt auf die trotzige Festung „Hohen-Salzburg“, der wir hier auf der Höhe des Mönchsberges fast bis an den Gürtel nahe gerückt sind. Hier befindet sich eine Haltestelle der Drahtseilbahn, die weiter hinauf zur Festung führt, deren graue Mauern den Himmel vor uns absperrten. Das Abfahrtsgebäude der Drahtseilbahn befindet sich in der Stadt neben dem Friedhofe von St. Peter in der Nähe des Peterstellers. Fast in der Mitte der Bahn befindet sich eine Haltestelle für Reisende, die auf dem Wege des Mönchsberges die Aussichtspunkte der Festung besuchen wollen. Der Betrieb dieser Drahtseilbahn geschieht durch Wasser, welches auf der Festung in die in den Wagen befindlichen Kasten eingelassen wird. Infolge der Beschwerung zieht der oben gefüllte den anderen, unten entleerten Wagen

3. Die Anlage dieses Capitals, der eingehenden Prämien, sowie der eventuellen späteren Reserven, dürfte nur in den besten Werteffekten des In- und Auslandes geschehen (Realbesitz ausgeschlossen).

4. Die Prämienzahlungen müssten und könnten geradezu lächerlich billig sein, um es Jedem, der etwas Versicherungsfähiges besitzt, spielend zu ermöglichen, sich zu schütten.

Die Prämie brauchte 10 bis 15 Kr. für tausend Gulden fürs Jahr nicht zu übersteigen, nur höchstens bei den gefährlichsten Risiken könnte eine Erhöhung um 5 bis 10 Kr. pro tausend Gulden platzgreifen.

5. Die Verwaltung müsste und könnte sehr vereinfacht werden und würden die Kosten Alles in Allem 10% der jährlichen Prämieinnahme kaum erreichen. Die Einhebung der Prämien gälte unter Umständen durch die Steuerämter, allerdings gegen Vergütung von circa 5% der Bruttoeinnahme, geschehen. (Diese 5% Anteil des Staates sind in den oben-erwähnten 10% Unkosten schon als inbegriffen calculiert.) Auf die Besteuerung solcher Anstalten müsste der Staat gänzlich verzichten.

6. Es müsste für die so gedachte Anstalt ein von der Reichsvertretung beschlossenes Specialgesetz erfließen, welches die ganze Gedahrung unter besondere staatliche Controlle stellt, so zwar, dass jede wie immer geartete Malversation in größerem Style völlig unmöglich gemacht wäre.

Wenn der Reservefond 20% des Actien-capitalis erreicht hat, ist auf eine vielleicht noch billigere Einzahlung Bedacht zu nehmen und der Staat soll das Recht haben, dies eventuell verlangen zu können, oder aber den verhältnismäßigen Ueberschuss zu wohltätigen Zwecken, etwa zur Verbesserung des Loses der Arbeiterbevölkerung, in Anspruch zu nehmen.

Es soll die Errichtung analoger Anstalten in Deutschland, Frankreich, England, dem europäischen Russland und den übrigen europäischen Staaten mit wenigstens vorläufigem Ausschluss von Portugal, Spanien, Italien und den griechisch-türkischen Inseln angestrebt werden, um eine Gegenseitigkeit, eine Art Rückversicherung zu erzielen, wodurch die Garantie resp. Leistungsfähigkeit noch ausgiebig erhöht werden könnte. Diese Art der Rückversicherung würde keine gegenseitige Prämienabgabe bedingen, sondern nur die Verpflichtung auferlegen, dass, wenn in einem Reiche ein Erdbebenscha-den von über fünf Millionen Goldgulden versicherten Wertes vorkäme, diejenigen Auslandsinstitutionen, mit denen ein Vertragsverhältnis zu Recht bestünde, eine bestimmte Schadenquote beitragen müssten, doch dürfte diese Quote niemals 25% des Actien-capitalis übersteigen, während die unmittelbar beteiligte, contrahierende Anstalt selbstverständlich ihren ganzen Gewährleistungsfond einsetzen muss. Die Errichtung einer solchen Anstalt ist indes auch für sich selbst ohne eine Rückdeckung durchführbar.

Wenn auch diese nach vielen Millionen zählenden Capitalien im Falle einer sehr verheerenden Katastrophe nicht hinreichen, die Schäden voll zu decken, so darf doch nicht übersehen werden, dass die das Unglück bedeutend zu lindern vermöchten; indessen sind an der Hand geschichtlicher Erfahrungen immer nur noch verhältnismäßig kleine Gebiete durch Erdbeben mehr oder weniger beschädigt worden.

Wenn also im Falle eines bedeutenderen Erdbebenscha-denfalls in einem Lande, nebst dem Actien-capital, der Prämieinnahme, den Rückversicherungsanteilen und den etwaigen Reserven an Hundert Millionen Gulden in Gold und darüber zur Verfügung ständen, so wäre das gewiss eine überaus große und sofortige Hilfe, die nicht hoch genug angeschlagen werden könnte.

Der Staat kann nach meiner Anschauung eine solche Versicherung selbst nicht gut ins Leben rufen, weil er bei einer größeren Katastrophe ohnehin nach verschiedener Richtung hin sehr bedeutend in Anspruch genommen wird und seine Kräfte noch für manch andere Eventualitäten, die täglich eintreten können, sparen muss. Der Satz: ein Unglück kommt selten allein, hat nicht bloß auf den einzelnen Menschen, auf eine Familie, sondern auch auf den Staat seine Anwendung und hat sich im Laufe der Zeiten leider nicht selten bewahrheitet.

herauf. Ob die Bremsvorrichtungen so unbedingt sicher sind, wie behauptet wird, muss man glauben, sonst könnte man nicht ohne Furcht und Angst ihnen sich anvertrauen. Es kommt da gewiss auf die gewissenhafte Beaufsichtigung an. Die mag vorhanden sein, denn ein einziger Unfall würde den Fremdenstrom von dem Wagnis der Besteigung der Drahtseilbahn ablenken. Es ist immerhin gut, sein Testament gemacht zu haben, ehe man sich auf Reisen begibt. An allen modernen Vorrichtungen der Reisebequemlichkeit klebt das Odium, dass die Gewinnhoffnung für den Unternehmer der erste maßgebende Factor ihrer Errichtung ist. Endlich sind wir oben auf einem breiten räumlichen Söller, auf welchem die Gäste eine erste Fernsicht über die Stadt genießen und zwar bei gedecktem Tisch und Wiener Küche. Das greift so ineinander, geistiger und leiblicher Genuss. Die zu Stein gewordenen Mauern sind rings um uns eine ernste Mahnung, hier mehr nach rückwärts als nach vorwärts in die Zeit zu sehen. Es dünkt dem Geiste, als überschreite man die Schwelle eines Gefängnisses. Die düsteren Vogeneingänge seien der Eingang in die Nacht. In diesen schmucklosen weißgetünchten Mauern und grauen Steinen voll Tücke und Grausamkeit liegt Kloster- und Kerkerhauer. Und doch sind sie auch jetzt bewohnt. Am Brunnen sind Soldaten beschäftigt mit irgend einer unbeschreiblichen Arbeit. Sind sie hier eine Gefängniswache, oder was ist überhaupt in diesem trostlosen Neste ihre Bestimmung? Wir haben es nicht erfahren können. Was träumen die freiwilligen oder unfreiwilligen Bewohner dieser Stätte in stürmischen Winternächten? Es können nur Schreckens-träume sein!

An den Wänden finden wir in Steintafeln eingegraben irgend welche Nachricht aus vergangenen Jahrhunderten über Erbauer und Weiterbauer dieser Zwingsburg und über Sonstiges, um das sich heute kein Mensch mehr kümmert. Die

Es würde sonach im Unglücksfalle ein so sehr bedeutendes Privatcapital, welches nahezu von ganz Europa und nicht als Almosen bezahlt wird, überaus wohlthunend wirken.

Alles weitere, darunter wichtige Details, habe ich hier anzuführen unterlassen, nur soviel sei bemerkt, dass wegen der Verwendung des Reingewinnes der Anstalt freie Hand gelassen werden müsste.

Im Anschlusse an diese Denkschrift über eine Erdbeben-versicherung, welche ich seit vielen Jahren plane und hinsichtlich welcher ich mich längst schon mit hervorragenden Personen ins Einvernehmen setzte, könnte dieses Project wohl auch auf Wasserschäden durch Ueberschwemmungen ausgedehnt werden, wodurch eine Institution geschaffen sein möchte, die in der That ihres Gleichen sucht und in nicht ferner Zeit höchst-wahrscheinlich Nachahmung finden würde, wodurch dann für große Unglücksfälle die schon vorher erwähnte Gegenseitigkeit inschärfer verwirklicht werden könnte. Der Staat könnte bei Existenz einer solchen Anstalt mit sicheren Ziffern, u. zw. so-wohl in Betreff seiner budgetären Erfordernisse, als auch in Betreff der Erhaltung des Nationalvermögens rechnen, als dies bis jetzt der Fall ist.

Die Verwaltung möchte durch Verschmelzung beider Projecte allerdings eine weitaus complicirtere werden und gäbe es für diesen Fall nur eine rationelle Durchführung, die darin gipfelt, dass der Staat (jede Reichshälfte) eine gewisse Prämie, ca. 5 Millionen Gulden jährlich, an die mit 200 Millionen Gulden in Gold zu errichtende Elementar-Versicherungs-Anstalt „Katastrophe“ zahlen würde.

Diese kombinierte Versicherung würde den Staat für vorkommende Elementar-Schäden bis zu einer solchen Höhe schützen, dass er selbst kaum in der Lage wäre, dies bewerk-stelligen zu können, am allerwenigsten in verhältnismäßig so rascher Weise, wie dies mit den bereitgehaltenen vielen Millionen der Fall sein könnte. Ueberdies wäre der Staat, d. h. die Reichsvertretung und die Executive, durch Errichtung einer solchen Privat-anstalt wegen der vielen Nationen davor gefeit, in einem und dem anderen Falle bei Bewilligung von Staats-hilfe etwa als partiell bezeichnet zu werden, was eben in einem polyglotten Staate, wie Oesterreich-Ungarn, einen nicht zu unterschätzenden Wert hätte.

J. Ebner, Secretär der Föniciere, Pester Versicherungs-Anstalt.

Eigen-Berichte.

Lichtenwald, 17. October. (Der deutsche Leseverein) veranstaltete am 11. d. M. in der Gastwirtschaft Smreker einen musikalischen Vergnügungsabend. Die Anschaffung eines Claviers, ein in unserem Vereine lange ge-hegter Wunsch, wurde durch diese Veranstaltung der Erfüllung näher gebracht. Das Zustandekommen des genußreichen Abends verdankt unser Verein Herrn Wessely aus Wien, sowie dessen Frau Gemahlin, welche die letzten sonnigen Tage in unserem lieblichen Thale zubrachten und sich in überaus lebenswürdiger Weise erbotig machten, ihr großes musikalisches Können zu Gunsten des obigen Zweckes dem Vereine zur Verfügung zu stellen. Der verdienstvolle Obmann des Vereines, Herr Bidiz, unter dessen aufopfernder, musterhafter Leitung der Verein gar schön gediehen ist, gewann zur Mitwirkung auch die Gemahlin unseres Herrn Stationschefs, Frau Tschernouschegg, sowie Fräulein Schaidler; ein Streich- und ein Männerquartett wurde zusammengestellt und die Einladungen mit reicher Vortragsordnung konnten erfolgen. Eingeleitet wurde der Abend durch einen Clavier-vortrag zu vier Händen (Frau Tschernouschegg und Frau Wessely), der durch das schöne Zusammenspiel und die hübsche Vortragsweise ungemein gefiel. Die Lieder: „Flüsterndes Silber“ von Melchert und „Hoamliche Liab“ von Baumann für Tenor und Alt vorgetragen von Herrn und Frau Wessely, wurden durch wohlverdienten reichen Beifall ausgezeichnet. Die Begleitung hiezu, welche in den Händen des Frl. Schaidler lag, ließ sofort bei den ersten Tacten die reiche Begabung der Vortragenden erkennen. Die Lieder für Tenor: „Allein“ von Storch, „Sehnsucht“ von Wessely, „Ob ich dich liebe“ von

Rosenzweig und Frauenwalzer von Förster, welche Herr Wessely vortrug, gefielen nicht nur wegen des wunderhübschen Vortrages, sondern auch wegen der schönen Klangfarbe des Stimmorgans des Vortragenden. Die Begleitung dieser Lieder besorgte in äußerst wirksamer Weise Frau Wessely. Fräulein Schaidler erfreute durch zwei freie Clavier-vorträge, deren vollendete reizende Wiedergabe nicht genug gerühmt werden kann. Auch die beiden Quartette leisteten Anerkennens-wertes, besonders wenn man berücksichtigt, dass nur zweimal geprobt werden konnte. Heitere Beifalls-salven riefen die zum Schlusse von Herrn Wessely gebrachten komischen Vorträge hervor. Es sei an dieser Stelle Allen, die irgendwie zum Gelingen des Abends, sowie der guten deutschen Sache be-trugen, treudeutscher Dank gesagt. In solch' kampfumtobtem Gebiete, in dem wir Deutsche hier leben, thut eine fröhliche, von freundschaftlicher Zuneigung gewürzte Unter-haltung doppelt wohl. Es blühe, wachse und gedeihe der deutsche Leseverein!

Lichtenwald, 17. October. (Besitzwechsel.) Die Herrschaften Oberlichtenwald und Ratschach, bisher Eigenthum des Herrn Fritz Fischer Ritter von Aukern, sind durch Kauf in den Besitz Seiner Durchlaucht des Prinzen Franz von Auersperg übergegangen. Der Kaufpreis beträgt 506.000 Gulden.

Lindenheim, 18. October. (Eine Pressklage.) Herr Bratschko in Rußdorf ließ durch seinen Vertreter Dr. Stepischnegg in Cilli auch gegen das dort erscheinende slo-venische Blatt „Domovina“ eine Klage wegen Ehrenbeleidigung anstrengen. Durch die Schuld des Advocaten wurde die richtige Zeit versäumt und so mußte die Klage zurückgewiesen werden. Darüber brachte nun die „Südsteirische Post“ einen Bericht, den wir nur deshalb erwähnen, weil das Organ des kat-holischen Pressvereines über die Verhandlung des „Gospodar“, dessen Redacteur sich schon auf eine Arreststrafe gefaßt machte, kein Wort verlor, während als Dank für Dr. Stepischnegg, dessen Entgegenkommen ja doch eine gerichtliche Verurtheilung des „Gospodar“ verhütete, (die Einschaltung der Ehrener-klärung des „Redacteurs“ Herr konnte sogar in der „Südt. Post“ unterbleiben), nun der zweite Fall veröffentlicht wird, weil durch den Lapsus des Vertreters wieder eine Verurtheilung erspart blieb. Herr Bratschko kann zufrieden sein, denn seine Gegner erwarteten eine Verurtheilung; ihre Freude über die Vereitelung der Klage beweist dies. Im Gefühle der Unschuld hätten die Herren (es sind hier wie dort die gleichen) den Lapsus wohl nur bedauern können. Factor und Seher waren als ganz Unschuldige freilich nicht einzubeziehen; es könnte sonst auch geschehen, dass ein Kläger des „Gospodar“ seine Klage selbst auf den Bischof ausdehnen wollte, weil dieser ja die Thätigkeit seiner Priester bei diesem Blatte leicht in andere Bahnen lenken könnte.

Cilli, 16. October. (Trauung.) Heute fand hier um 12 Uhr mittags in der deutschen Kirche die Trauung des Frls. Ella Negri und des Herrn Hans Woschnagg, Lederfabrikanten in Schönstein, statt, wobei Herr Landes-gerichtsrath von Wurmsier und Herr Franz Woschnagg, ein Bruder des Bräutigams, als Trauzeugen fungierten. Ein zahlreiches Publicum wohnte dem feierlichen Acte bei. Die Hochzeitstafel fand im ersten Stocke des Hotels „Erzherzog Johann“ statt.

Cilli, 18. October. (VII. Ausweis) über die für das Deutsche Haus und Deutsche Studentenheim in Cilli eingelaufenen Spenden. Die Post Pucnil, Weitenstein 1 fl. vom VI. Ausweise soll richtig heißen 3 fl. Deutscher Turnverein in Oberaltstadt 2 fl., Turnverein in Zahlendorf 10 Reichsmark, Berliner Turnerschaft 25 Reichsmark, L. von Bernuth in Graz 10 fl., Deutscher Turnverein in Jungbuck 7 fl., Ferd. Richter in Graz 2 fl., Turnverein in Kirchdorf 2 fl., Turnverein in Mürzschlag fl. 25-40, Ein alter Cillier 5 fl., Dr. Gustav Pommer in Innsbruck 10 fl., Turnverein in Pfarheim fl. 1-70, Eine Wette 1 fl., N. N., Cilli 10 fl., Für Bausteine 8 fl., Pefeta 50 Kr., Maria Dichthoff 2 fl., Wolfgang und Leobner Männergesangverein, Liedertafel-erträgnis 27 fl., Leobner Männergesangverein 23 fl., Samm-lung in Olmütz 4 fl., III. Sammlung durch Josef Polcy

Festung Hohen-Salzburg wurde unter dem 16. Erzbischof Gebhard im Jahre 1077 neubaut, als Herzog Rudolf von Schwaben von den päpstlich gesinnten Fürsten zum Gegen-kaiser gewählt wurde. Um sich gegen Kaiser Heinrich und seine Anhänger in Gegenwehr zu setzen, wurden die Schlösser Hohen-Salzburg, Werfen und Friesach erbaut. Es war also eine päpstliche Festung gegen die Hoheit des deutschen Kaisers. Das war der Anfang ihrer Geschichte. Warum hat man diese zusammengetragenen Steine nicht längst hinabgeworfen in das Thal, in die Schlucht tief unten? Ein mächtiges Feuer, das hier alles der Erde gleich gemacht hätte, es wäre Erlösung gewesen. Aber solche Brände legt nur die Volksmuth und diese hat es hier nicht so weit gebracht. Hier ist eine Kapelle. Ihre Hüterin, eine alte Frau, will uns in das Heiligthum gegen irgendwelche Eeringfügigkeit führen. Es war diese Kapelle gewiss eine Stätte des Trostes. Das genügt uns. Wir wollen keine tiefere Einsicht nehmen. Der Wechsel, der darin auf den Himmel ausgestellt wurde, hatte nur während des Lebens eine Bedeutung, dann war er erloschen. So hilft sich eben die gedrückte Menschheit über die Zeit hinweg. Das war immer so, es ist auch heute noch so. Wer kann es leugnen? Dieses Wahrzeichen bischöflicher Macht und Hoheit auf Hohen-Salzburg erscheint uns im Geiste ein Wahrzeichen des Schreckens. Was hatte es zu hüten? Geistliche Macht gegen Volk und Reich! Das Christenthum hatte seine Burgen im Herzen der Gläubigen, oder es hatte keine und dann war es ein Frevel, steinerne zu bauen. Aber diese erhielten das Volk in Botmäßigkeit und geistiger Unmündig-keit. Und das Reich, das arme deutsche Reich, welche Macht hatte es hier? Als unter dem sechzehnten Erzbischof Gebhard der Investiturstreit zwischen dem Kaiser Heinrich IV. und dem Papste Gregor VII. ausbrach, auf welcher Seite stand

diese Festung? Deutschland war in zwei Lager gespalten, in ein kaiserliches und in ein päpstliches. Zu welchem Lager stand der Herr dieser Festung? Nicht in dem des Landes-herrn, des deutschen Kaisers. Der Kaiser wurde mit dem Banne belegt. Und das vertheidigte Gebhard, denn der Papst habe die Löse- und Bindengewalt auf Erden.

(In der Oper.) Abrahamsohn: „Nu, bist De gewesen mit Der'm Compagnon in de neie Oper? Was hat D'r ge-fallen am besten?“ — Levy Rohn: „Die großen Paulen, wo wer haben gehabt Ruh' vor das große Geschrei und Ge-tute und haben gesprochen e vernünftiges Wort von de Ge-schäfte!“

(Metter Vergleich.) „Eine gute Hand hat der Niedermaier! Neulich wird eine Sau auf der Regalbahn aus-gespielt und wer gewinnt sie? Der Niedermaier!“ — „Ja, wer's Glück hat, führt die Braut heim!“

(Zimmer Mathematiker.) Professor der Mathe-matik (in seinem Stammlocal mit Lectüre beschäftigt, worin er durch einen fremden kraftkellenden Gast gestört wird): „Kellner, eliminiren Sie doch diese unbekannte Größe!“

(Unmöglic.) Lieutenant (im Dorfwirtshaus): Wollen Sie auch einmal eine Cigarette ranchen, Lammwirt?“ — Lammwirt: „Na, dös Zeug kann i nöt racha' — soweit bring' i 's Maul nöt z'samm!“

(Unverbesslich.) Mama: „Weißt Du auch, daß Tommy Jones sich gestern beide Ohren erfroren hat?“ — Johnny: „Ja, Tommy hat eine gute Mama; die läßt ihn so lange draußen, wie er will, mag's auch noch so kalt sein!“

(Der poetische Feldwebel.) Feldwebel (zum neuen Recruten): „Wie heißen und was sind Sie?“ — Recrut: „Ich heiße Bauer und bin Bauer!“ — Feldwebel: „Sie gefallen mir, Sie lebendiges Zedicht!“

Klagenfurt 11 fl., Grazer Turnerschaft fl. 20-50, P. Stroh Schneider in St. Gitzgen 5 fl., Turnverein in Ebensee 12 fl., Bier deutsche Weitensteiner Universitätsstudenten 5 fl., Sammlung in Boitsberg und Köflach 51 fl., Turnverein in Pirkenshammer 2 fl., Maria Kautschitsch in Vichtenwald fl. 3-70, Franz Pototschnig in Windischgraz 10 fl., Alter Turnverein zu Breslau 10 Mark, R. v. R. 2 fl., Männerturnverein in Wittenberg Mark 4-15, Turnverein Calio 5 Mark, in Wittenberg Mark 4-15, Turnverein in Bleiburg 28 fl., Sammlung durch Dr. Joh. Kummer in Bleiburg 28 fl., Baron Rudolf Isbary in Wien 25 fl., Sammlung durch Rudolf Maltersdorfer in Klagenfurt fl. 14-25, Männerturnverein in Lieben 3 Mark, Turnverein in Graupen 1 fl., Turnverein in Spremberg Mark 4-40, Deutscher altdemischer Gesangverein in Graz 50 fl., Turnverein in demselben Gesangverein in Graz 50 fl., Turnverein in demselben Gesangverein in Graz 50 fl. — Weitere Spenden werden erbeten unter der Adresse des Zahlmeisters Josef König in Cilli.

Agram, 18. October. (Studentenunruhen.) Anlässlich der Anwesenheit des Monarchen in unserer Stadt kam es zu bedauerlichen Unruhen, da die ungarfreundlichen Serben von den Croaten angerepelt wurden. Die serbischen Fahnen wurden von der serbischen Kirche, der serbischen Bank und anderen serbischen Anstalten gewaltsam entfernt. Eine Anzahl croatischer Studenten marschierte, die Universitätsfahne voran, mit gezogenem Säbel vor das Jellacidenthal und verbrannte dort eine ungarische Fahne unter Drohungen gegen Ungarn. In der Nacht vom 15. auf den 16. d. wurden hienwiederum die zwei Söhne des oppositionellen Abgeordneten Frank von Magyaronen niedergeschlagen und jämmerlich geprügelt; einer der Ueberfallenen wurde auch durch Messerschläge verwundet und liegt schwer verletzt darnieder. — An der Universität hatten und haben die Unruhen natürlich ein Nachspiel gefunden: Der Banus verfügte die Auflösung des Studentenvereines „Sastawa“, der die Kundgebung veranstaltet hatte und verbot die Benützung der aufreizenden panslawistischen Fahne, die bisher als Universitätsfahne gegolten hatte. Der Banus ließ den Studenten sagen, dass er mit ihnen, die sich bereit erklärten, dem Ministerpräsidenten Banffy die Versicherung zu geben, die Demonstrationen hätten nicht dem ungarischen Staate gegolten, nur durch die Polizei und die Staatsanwaltschaft verkehrt werde. Aus den Geständnissen der verhafteten Studenten erhellt, dass nur ein geringer Theil von der geplanten sträflichen Kundgebung Kenntnis besaß.

Marburger Nachrichten.

(Kofegger-Vorlesung.) Um viele Anfragen bezüglich dieser Vorlesung zu beantworten, werden wir ersucht, mitzutheilen, dass Herr P. K. Kofegger seine Vorlesung, welcher ein ganz neues, durchwegs heiteres Programm zu Grunde liegen wird, am 8. November im großen Casino-Saale halten wird. Bei dem allgemeinen Interesse, welches sich jetzt schon für diesen Abend kundgibt, kann wohl vorausgesetzt werden, dass die hiesige Ortsgruppe des Vereines österr. Handelsangestellter, welcher es gelungen ist, unseren allverehrten heimischen Poeten für diesen Abend zu gewinnen, mit diesem Unternehmen einen schönen Erfolg erzielen wird. Das sich ergebende Reinerträgnis soll den wohlthätigen gemeinnützigen Einrichtungen des Vereines zufließen. Herr Buchhändler Theodor Kaltenbrunner hat aus Gefälligkeit den Kartenverkauf übernommen, welcher am 1. November beginnt. Herr Kaltenbrunner nimmt auch Vormerkungen für Sitze entgegen.

(Cäcilienverein.) Die Proben des Cäcilienvereines haben nun wieder begonnen. Dieselben finden im Saale des katholischen Gesellenvereines und zwar in folgender Ordnung statt: Montag und Donnerstag für Herren, Dienstag und Freitag für Damen, Mittwoch für den gesammten Chor, jedesmal von 6—7 Uhr abends. Der Beitritt zum Vereine, zu welchem der Gefertigte alle gesangskundigen Damen und Herren freundlichst einlädt, kann entweder beim Gefertigten im Dompfarrhose, oder an den Probetagen im Probellocale erfolgen. Bei dem ungerathenen Fortschritte, welchen die kirchliche Tonkunst namentlich in Deutschland gemacht hat, und bei dem eifrigsten Streben des Vereines, eine würdige Kirchenmusik, sowohl der Wahl der Compositionen, als der Ausführung derselben nach zu Gehör zu bringen, — ein Streben, das dem Vereine allenthalben Anerkennung gebracht hat, ist es nicht zu zweifeln, dass auch heuer dem Cäcilienvereine seitens des musikkundigen Publicums Marburgs das regste Interesse wird entgegengebracht werden. Schließlich sei aufmerksam gemacht, dass auch Kinder von zehn Jahren aufwärts in der Theorie des Gesanges unterrichtet werden und zwar Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 5—6 Uhr abends. Dieselben beteiligen sich dann in der Kirche an deutschen Kirchenliedern. — Ludwig Sudovernik, Dz. Obmann des Cäcilienvereines und Domkapellmeister.

(Südbahn-Vierteltafel.) Da der bisherige Chorleiter des Vereines, Herr Emil Füllkrug, als solcher seine Stelle am 1. November d. J. wegen vielseitiger Geschäftüberbürdung niederlegen wird, wurde Donnerstag, den 10. d. zur Neuwahl geschritten, in welcher es gelang, einen tüchtigen Nachfolger in der Person des Herrn F. Schönherer zu gewinnen. — Des Weiteren wird uns mitgeteilt, dass die Herbstliedertafel am 27. October in den unteren Casino-Räumen stattfindet, bei welcher Chöre und Quartette von Wallner, Storch, Kreuzer, Kofchat, Klüml, Feyl und Schäffer zum Vortrage gelangen werden. Den Schluss wird ein Tanzkränzchen bilden.

(Unterrichtscurse.) Mit Anfang November beginnen wieder die Unterrichtscurse für Handelsangestellte, welche die hiesige strebsame Ortsgruppe des Vereines österr. Handelsangestellter ins Leben gerufen hat. Der Unterricht erstreckt sich auf Stenographie, Buchhaltung und Warenkunde und wird wöchentlich an zwei Abenden erteilt. Wie notwendig es insbesondere für jene Handelsangestellten, die sich dem Schreibfache widmen, ist, die stenographische Kunst zu erlernen und wie wichtig es ferner für solche Herren ist, die keine Fachschule besucht haben, sich die notwendigsten Kennt-

nisse für den Kaufmannsstand anzueignen, braucht wohl nicht erst hervorgehoben zu werden. Eine große Betheiligung wäre daher schon umso mehr erwünscht, als die Ortsgruppe des gedachten Vereines als Unterrichtsgeld einen äußerst geringen Geldbetrag angelegt hat, so dass es auch jedem mittellosen, strebsamen Handelsanstellten möglich ist, die Curse zu besuchen. Anmeldungen hiesfür sind schriftlich an den Schriftführer Herrn Victor Haas, Firma Gustav Pirchan, zu richten, oder sie können mündlich im Bibliotheks- und Vereinslocale (Draugasse, Gasthaus Felber, I. Stock) an jedem Donnerstage abends geschehen.

(Mit dem Säbel.) Von Herrn Rudolf Jagodiz erhielten wir ein Schreiben, in dem wir auf Grund des § 19 unseres Pressgesetzes ersucht werden, eine Berichtigung der in der letzten Ausgabe unseres Blattes enthaltenen Mittheilung von seinem Zusammenstoße mit einem Cadett-Officiers-Stellvertreter und der Verletzung eines Wachmannes durch den letzteren zu veröffentlichen. Wenn wir diesem Ersuchen Folge leisten und die hauptsächlichsten Stellen aus dem Schreiben des Herrn Jagodiz zur Kenntnis der Öffentlichkeit bringen, so geschieht dies weniger wegen des angezogenen Gesetzesparagraphen, als um der Wahrheit willen. Herr Jagodiz schrieb uns also: „In der Nacht von Sonntag, den 13. d. auf Montag kam ich in Begleitung eines Herrn in ein Kaffeehaus der inneren Stadt und wurde dort von mehreren Herren, worunter sich auch zwei Herren vom Militär, ein Herr Lieutenant und ein Herr Cadett-Officiers-Stellvertreter der hier garnisonierenden Landwehr befanden, aufgefordert, in ihrer Gesellschaft Platz zu nehmen.“ Im Verlaufe eines von der Gesellschaft geführten Gespräches sagte Herr Jagodiz, er sei Seeofficier gewesen. Diese Behauptung veranlasste später den Officier, Herrn Jagodiz außerhalb des Kaffeehauses zu fragen, ob er bei der k. u. k. Kriegsmarine Officier gewesen sei. Herr Jagodiz verneinte und erklärte, er sei See-Officier bei der englischen und französischen Handelsmarine gewesen. Darauf sei er misshandelt worden und auf seinen Protest habe der Officier dem Cadett-Officiers-Stellvertreter befohlen, ihn zu arretilieren. Unter Schmähworten in die Freihauskaserne geschleppt, sei Herr Jagodiz, ohne die beiden Herren in irgend einer Weise beleidigt zu haben, auf das Größte misshandelt und brutal malträtirt worden. Dann sei ein Wachmann auf die Hilserufe des Misshandelten erschienen und ebenfalls vom Officiers-Stellvertreter mit dem Säbel verletzt worden. Mit zerrissenen Kleidern, blutüberströmt und mit einer Beule unter dem linken Auge, die ihm der Officiers-Stellvertreter mit dem Griffe seines Säbels beibrachte, habe Herr Jagodiz die Kaserne verlassen. — Die Verantwortung für die Richtigkeit dieser Berichtigung müssen wir natürlich Herrn Jagodiz überlassen.

(Auf den gestrigen Wochenmarkt) kamen trotz des schlechten Wetters 29 Speckbauern mit frischem Speck und Schweinefleisch. Der Preis für Speck betrug 60 kr., für frischen Schinken 54—56 kr., für Schulter 48 kr., für Rippen 42—44 kr. und für Fische 70—80 kr. Des Weiteren wurden auf den Platz gebracht: 120 Säcke Getreide, 35 Wagen Erdäpfel, 64 Wagen Kraut, 30 Wagen Zwiebel und Knoblauch. Auf dem Geflügelmarkt waren 300 Paare Hühner, 60 Stück Truthühner, 30 Paare Enten, 20 Stück Kapoune. Der Markt für lebende Schweine war infolge des schlechten Wetters nur mit 310 Stück besetzt. Heu und Stroh war nur in geringen Mengen auf dem Plage. Von Gemüse und Grünzeug gab es eine genügende Auswahl. Obst war im allgemeinen wenig vorhanden, von Kastanien kamen jedoch große Mengen zum Verkauf.

(Maikäfer im October.) Auch wir haben unseren Maikäfer! konnten wir am letzten Freitag triumphierend ausrufen, als uns ein lebendes Exemplar dieser Feinde des Landwirthes auf den Tisch gelegt wurde. Wir waren tief gerührt und versprochen, für das Fortkommen dieses abgehärteten Rauzes Sorge zu tragen. Wir haben unser Versprechen bereits eingelöst.

Eine Kundgebung für das allgemeine, gleiche und directe Wahlrecht.

(Schluss.)

Wenn behauptet werde, fuhr der Redner fort, die Socialisten seien Gegner der Nation, so klinge das so ungeschickt, wie wenn jemand behauptete, er sei ein Gegner des Mondes. Die Nationen seien etwas Beständiges. Wenn man aber wolle, dass die großen Massen des Volkes für ihr Volk leben, dann sei es notwendig, dass sie wissen, warum sie es thun sollen. Die nationale Bourgeoisie kümmere sich um die Massen ja nicht. Darum seien die nationalen Parteien der Bourgeoisie die größten Feinde der nationalen Idee. Die Socialisten liebten auch ihr Volk. Die großen Massen hätten aber keinen Antheil an dem großen Reichthum des Volkes. Sei es heute den Arbeitern zu verargen, wenn sie sagen: was kümmern uns eure Reden, was die Helden des Volkes, wir haben nichts zu essen? Das sei das Wichtigste. Wer national denkt, der Sorge dafür, dass das Volk zu leben und zu essen hat und von den geistigen Schätzen, vom Volksreichthum etwas erfahre. Wenn heute ein Arbeiter den Namen Goethe höre, so komme es ihm vor, als würde von einem afrikanischen Häuptling gesprochen. Es gebe jetzt allerdings auch eine nationale Richtung, die sich anders entwickle, denn ihre Anhänger seien nicht Verehrer großer Männer wie Goethe, sondern der Gewaltmenschen. Mit den anderen Nationalen könnten die Socialisten einzig sein in der Liebe zum Volke. Wer deutsch könne, vermöge die unvergänglichen Werke aller Völker und Zeiten in sich aufzunehmen. Und das, was es Großes in den Werken der Kunst und Wissenschaft leistet, das liebten wir an einem Volke.

Wenn die Gegner der Socialisten ferner sagten, diese seien Gegner der Ehe, so müsse die Frage aufgeworfen werden, ob die Socialdemokratie die Ehe löse, oder jene, die es unmöglich machten, dass Tausende und Tausende sich verehelichten. Die Bezeichnung der Socialisten als „internationale Rotte“ wies der Abgeordnete zurück und sagte, die Bewegung müsse international sein, weil der Capitalismus eine inter-

nationale Erscheinung sei. Die Deutschen seien der Vortrab in Heere der Befreiung. Die Menschen müssten sich zur vollen Menschlichkeit entwickeln können. Dem Antisemitismus könne das Wort nicht geredet werden, denn wenn auch alle Juden verschwänden, so würde es doch nicht besser werden. Im Uebrigen sei der Antisemitismus nur ein Vorkäuser einer geistigen Judenvorherrschaft. Die organisierte Arbeiterschaft werde die Führerin der Partei der Zukunft werden, der die Herzen aller jungen Menschen zufliegen würden. Es herrsche eine Verschwörung der guten und edlen Söhne aller Völker, die umso gefährlicher sei, weil sie offenkundig vor allem Volke sei. Noch sei das Thal dunkel und der Weg unsicher. Es gehe bergauf, eine Stufe nach der anderen werde genommen. Hier stürze einer in den Reichen, dort ein anderer, es gehe aber vorwärts. Hinterdrein kämen Scharen, zur Rechten und zur Linken und in stiller, energischer, unermüdlicher Arbeit werde aufwärts geschritten. Tief im Thale blieben die zurück, die lieber in der Nacht sterben, als dem jungen Tag entgegenziehen. Die aufwärts Strebenden wüßten zwar nicht, ob sie die Sonne sehen würden, doch riefen sie ein Heil jenen zu, die zum erstenmale die Sonne des Volksglückes erblickten würden. — Die Zuhörer zollten der Rede des Abgeordneten stürmischen Beifall.

Sodann ergriff Herr Kessel das Wort, um zu betonen, dass Fürst Windischgraz sein Versprechen wegen der Wahlreform nicht gehalten habe. Der neue Ministerpräsident Graf Badeni stehe nun vor der Aufgabe, die Wahlreform durchzuführen. Er werde der Mann mit der „starken Hand“ genannt, doch müsse er eine sehr starke Hand besitzen, wenn er Tausende und Tausende unterdrücken wolle. Die Socialdemokraten fürchteten die „starke Hand“ nicht. Sie wollten das Wahlrecht und sie müssten es erringen. (Beifall.)

Der Vorsitzende, Herr Bichl, wies darauf hin, dass die organisierte Arbeiterschaft in Marburg das erstmal Gelegenheit hatte, den Abgeordneten Bernerstorfer, den einzigen Vertreter der Arbeiter im heutigen Parlamente, zu hören. Der Redner schloß mit einem Hoch auf das allgemeine, gleiche und directe Wahlrecht. Nach der Absingung des „Liedes der Arbeit“ wurde die Versammlung, die ohne jeden Zwischenfall verlief, geschlossen.

Schaubühne.

„Auf Triburg und Rodeck“ betitelt sich ein Donnerstag den 17. d. M. über die Bretter unseres Schauspielhauses gegangenes Schauspiel von Klaus Arfen. — Der Inhalt desselben ist alt: Ein „schuldenseladener“ Lieutenant mit einer hoffnungslosen Liebe im Herzen heiratet ein junges Comteschen, welches sich auf seinem ersten Valle sammt seinen Millionen ihm in die Arme wirft — eben nur deshalb, weil es sich in seine Arme geworfen hat. — In demselben, d. h. im 1. Act heiratet der Lieutenant schmählich verlassene Liebe einen älteren Bekan, welcher ihr, der Gefeierten, gerade die Hand und sein beträchtliches Vermögen anbietet. — Im 2. Acte besuchen sich die Jungvermählten und da finden die beiden ehemals Verliebten ein Viertelstündchen Gelegenheit, sich gegenseitig einige Grobheiten zu sagen, die in einem Russe ausklingen. In demselben Moment erscheint die Frau des ehrenwerten Lieutenants Triburg — ihr wird unwohl und man meint, sie hätte vielleicht die zärtliche Umarmung belauscht, der Schlussatz des Actes belehrt uns eines andern: „Es wird Heutz heißen“, meint sie und er, der Glende, erhebt die Hände zum Schwur, dass er edel, gut, erhaben, seines Engels wert sein werde, nachdem er soeben mit der Frau seines Gutsnachbars Sottisen und dann Liebeschwüre ausgetauscht hat.

Im 3. Acte wird die Geschichte spannend: Es erscheint ein gewisser Herr Zedtwig im Hause des Grafen Stengel, um, wie es heißt, seinen alten Freund Triburg aufzusuchen. — Zedtwig ist höchlich erstaunt, Triburg mit einer anderen, als mit der Frau des Hauses (ehemalige Gräfin Brand) verheiratet zu finden. In diesem Acte wird dann das Unmögliche auf die Spitze getrieben, denn nachdem sich die beide Freunde die reizendsten Rosenamen als: Falschspieler, Betrüger, Schuft, Meinerdiger u. s. w. u. s. w. zugerufen, endet der Act mit dem Aufheben eines Sessels einerseits und einem blinden Schufs andererseits. — Graf Stengel erfährt, dass seine Frau die ehemalige Geliebte des Lieutenants Triburg war, doch nachdem ihm dieser mit treuem Handschlag versichert hat, dass jetzt nichts mehr zwischen ihnen steht, beruhigt sich der Betrogene: allgemeines Händeschütteln, die Frauen fliegen, durch den Schuss erschreckt, herein, der Vorhang fällt, nachdem Graf Stengel eingesehen hat, dass er alt wird. — Der 4. Act bringt erst die größte Ueberraschung: Gräfin Stengel bittet ihren Mann um eine Unterredung und theilt ihm — dem arglosen Kinde!! mit, dass sie glückliche Mutter eines Sohnes ist, ein Factum, das sie für überflüssig hielt, ihrem Gatten vor der Hochzeit mitzutheilen. Nachdem der Aermste über diese Mittheilung sich vom ersten Schrecken erholt hat, bietet er seiner Gattin an, das Kind zu adoptieren, sie ist gerührt, doch die Beiden hatten die Rechnung ohne den Vater gemacht. — Lieutenant Triburg — das ist selbstverständlich der Vater — will seine Rechte behaupten und erst, nachdem ihn der glückliche Gatte jener edlen Seele darauf aufmerksam gemacht, dass ja die Mutter „mehr oder minder“ auch ein Recht auf ihr Kind hat, da er des weiteren Aussicht auf legitime Nachkommenschaft hat und seine arglose kleine Frau ja alles erfahren könnte, ist er mit dieser Lösung einverstanden und indem sich zum Schlusse Schufte, Betrüger, Falschspieler wiederum kräftig die Hände schütteln, erlöst uns der fallende Vorhang von dieser Fülle von Unmöglichem.

Ueber die Darstellung ist nicht viel zu sagen: Wenn ein großer Künstler vor die Aufgabe gestellt wird, einen denkbart elenden Charakter darzustellen, so wird er lange ringen müssen, bis er sich die Kunst des Publicums erringt — es ist demnach nicht zu verdenken, wenn unsere Schauspieler ihre undankbaren Aufgaben nicht zu lösen vermochten. Die einzige sympathische Rolle des Stückes, die der jungen Gräfin Triburg, ruhte jedoch in so schwachen Händen, dass sie kaum imstande waren, dieselbe zu halten. Herr Krüger fand als Zedtwig manchmal einen warmen Ton.

Wir begrüßen mit Freude das Streben der löblichen Direction, der ernsten Muse einen Platz in ihrem Tempel einzuräumen. Warum schöpft sie aber nicht lieber aus dem unerschöpflichen Born, den unsere unsterblichen großen Heroen der Dichtkunst geschaffen, der ewig jung und schön bleibt, als uns mit den verunglückten Geistesproducten eines Klaus Arsen zu quälen?

Deutscher Schulverein.

Zu der Ausschusssitzung am 15. October wurde dem Bezirksausschusse in Rumburg für einen Beitrag für 1895, Herrn Notar J. Hüttiich in Pstrauberg für eine specielle Widmung aus Anlaß einer verglichenen Strafsache und endlich für eine aus Leoben eingelangte Spende gedankt. Nach Kenntnissnahme der Dankfagung der gewerblichen Fortbildungsschule in Kollerschowitz für die Weiterbewilligung einer Subvention wurden Schulbauangelegenheiten von Luttenberg berathen, für Adaptierungsarbeiten an dem Gebäude der Fachschule für Holzindustrie in Gottschee der nothwendige Nachtragcredit bewilligt und der deutschen Schule in Görz die Subvention weitergewährt. Ferner wurde die Herstellung des Wandkalenders für 1896 und eines weiteren Bandes des literarischen Jahrbuches für Bibliothekszwecke beschlossen. Schließlich gelangten Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Königgrätz, Laibach, Waierte, Pilsen und St. Egidi zur Berathung und Erledigung.

Stellenausschreibung. An der deutschen Privatschule mit Oeffentlichkeitsrecht in Laibach kommt für das laufende Schuljahr eine provisorische Unterlehrerstelle mit einer Monatsremuneration von 50 fl. zur Besetzung. Bewerber wollen ihre ungestempelten, mit dem Reisezeugnis belegten Gesuche bis längstens 25. October d. J. beim deutschen Schulvereine in Wien, I., Bräunerstraße 9, einbringen.

Dr. med. Emil Kartin

em. Operateur der III. Wiener geburtsh. Klinik ord. vom 10. October für Frauen-, Kinder-, Hals-, Nasen-, und Ohrenkrankheiten von 8-9 Uhr vormittags und 1/2-3 Uhr nachmittags Marburg, Schillerstraße 12. Impfung täglich. Bahnextraction.

Freiwillige Feuerwehr Marburg. Zum Antritte der Bereitschaft für Sonntag, den 20. October nachmittags halb 2 Uhr ist die 1. Steiger- und 1. Spritzenrotte commandirt. Zugführer Weiß.

Eingefendet.

Vielseitige Anwendung. Es gibt wohl kein Hausmittel vielseitiger Verwendbarkeit als „Moll's Franzbrantwein u. Salz“ der eben sowohl als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreizen als feiner Muskel und Nerven stärkenden Wirkung wegen als Zusatz zu Bädern u. mit Erfolg gebraucht wird. Eine Flasche 90 kr. Täglicher Versandt gegen Nachnahme durch Apotheker H. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Der Postdampfer „Southwark“ der Red Star-Linie in Antwerpen ist laut Telegramm am 16. October wohlbehalten in New-York angekommen.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Ächter Öl-Kaffee

wird täglich beliebter, weil er den Kaffee zu einem gesunden, wohlschmeckenden und kräftigen Genussmittel macht.

Zu haben in allen Specereihandlungen.

Med. Dr. Max Newirth Kinder- und Frauenarzt ordiniert von Montag den 14. October angefangen von 10-12 Uhr vorm. und von 3-4 Uhr nachm. Viktringhofgasse 23 1. Stock.

Ein neuer Roman von Georg Ebers. Im Laufe des November, also noch rechtzeitig für den Weihnachtstisch, wird in der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart ein neuer Ebers'scher Roman erscheinen, betitelt: „Im blauen Hekt“. Ein einfacher Titel, der weit von denen der früheren Dichtungen des berühmten Verfassers der „Egyptischen Königstochter“ abweicht; auch die Heldin und ihre Umgebung gehören einem Lebenskreise an, von dem Georg Ebers sich sonst fernhält, und doch wird dieser Roman die Teilnahme des Lesers nicht weniger in Anspruch nehmen, als die vorigen Werke, die über den ganzen Erdkreis verbreitet sind. — Die Handlung spielt im 16ten Jahrhundert in der Zeit des Humanismus, der die Geister der Gebildeten damals so mächtig ergriff.

Der Dampfer „Illinois“ der Red Star-Linie in Antwerpen ist laut Telegramm am 11. October wohlbehalten in Philadelphia angekommen.

ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN. CHOCOLAT SUCHARD NEUCHÂTEL (SCHWEIZ) CACAO. LEICHTLÖSLICHER CACAO. Preis-Medaille: Weltausstellung Chicago. Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.

Dankfagung.

Schon seit zwei Jahren hatte ich ein Magenleiden, für welches ich schon bei zwei Ärzten vergebens Hilfe gesucht hatte. Ich mußte immer laut aufstoßen und hatte dabei heftige Kopfschmerzen u. Beklemmung über dem Magen. Auch der Appetit war schlecht. Da die Krankheit aller ärztlichen Hilfe Trotz bot, ließ ich mich endlich von dem homöopathischen Arzt Hrn. Dr. med. Hope in Köln am Rhein, Sachsenring 8 behandeln. Und schon nach kurzer Zeit besserte sich meine Krankheit. Nachdem ich mich jetzt davon überzeugt habe, daß meine Gesundheit Stand hält, spreche ich Herrn Dr. Hope meinen innigsten Dank aus und empfehle ihn auf das Beste. (gez.) Anna Helwig, Cappeln bei Grunbach N.-B. Frier.

J. Kadlik's conc. Verkehrs-Bureau in Marburg Burggasse 17

empfehlen zum Ankauf: 2058 Stockhohes Haus auf gutem Geschäftsposten, solid gebaut und gut zinsbringend um 12.000 fl. Stockhohes Zinshaus mit Garten 5 Perc. Zinsserträgnis um 10.000 fl. Stockhohes Zins- u. Geschäftshaus, Neubau, mit Gemüsegarten um 7000 fl. Nettos Familienhaus, mit Garten, im Innern der Stadt um 7000 fl. Familien- und Geschäftshaus auf lebhaftem Verkehrsposten um 6000 fl. Außerdem auch mehrere größere Zins- und Geschäftshäuser, Gasthaus- und Landrealitäten, sehr preiswürdig.

Weinreisender,

der soeben aus einer besteingeführten Weingroßhandlung ausgetreten ist, und einen großen freundschaftlichen Kundenkreis in Steiermark, Kärnten und Krain besitzt, wünscht in gleicher Eigenschaft unter bescheidenen Ansprüchen wieder Posten. Geneigte Anträge erbeten unter „Reisender 30“ an die Verw. d. Bl. 2066

Clavier

Ein sehr schönes, gut gestimmtes ist zu verkaufen. — Anfrage in der Verw. d. Blattes. 1795

WOHNUNG

3 sonnseitige Zimmern sogleich zu beziehen. Kärntnerstraße 58. 2040

Liebhaber

der Holzbrand-Technik, Öl- und Aquarellmalerei finden die größte und schönste Auswahl von Gegenständen zum Brennen und Bemalen in Holz, Glas, Milchglas, Majolika, sowie in einer reizenden Neuheit in abgetönten Metallgegenständen einzig und allein nur im ersten Grazer Specialgeschäft für Artikel zum Bemalen und Brennen E. Kopfmann, Graz, Joanneumring 6.

Größte Auswahl in Mal- u. Holzbrand-Vorlagen. — Sämmtliche Utensilien und Farben. Alleinverkauf der echten und bewährtesten Platin-Holzbrand-Apparate unter Garantie.

Landwirtschaft

eine halbe Fahrstunde von Marburg entfernt, 130 Joch Areal, große Wirtschaftsgebäude, schönes Stockhohes Herrenhaus, möblirt, ist sammt lebendem und todtem Fundus zu verkaufen. — Preis 50.000 fl. Bezahlungsmodalitäten günstig. Anfragen unter „Landwirtschaft“ postlagernd Wien, Marie Treugasse. 2022

Nüsse

kaufst jedes Quantum zu den besten Preisen Wih. Abt in Marburg.

Das Dienstvermittlungsbureau Auguste Janeschitz

empfehlen einem hohen Adel und allen geehrten Dienstgebern für Marburg und auswärts, Herrschaftsköchinnen, Stubenmädchen, Bonnen, tüchtige Köchinnen und Stubenmädchen für Hotels, Köchinnen für Alles, Kutscher, Bediente, Knechte u. Mägde. Ferner große Auswahl Speisenträger, Bahstellerinnen, Cassierinnen.

Schöne WOHNUNG

mit zwei Zimmern ist zu vermieten. Anfrage Mehlhändler Hauptplatz.

Tafel-Obst

feinster Sorte, Birnen und Äpfel kaufe jedes Quantum. Offerte mit Angabe der Sorten erbitte an

Gustav Dolenz, „Gut Rebenhof“ in Eggenberg bei Graz.

Ein Fräulein

hat noch einige Zither- und Clavierstunden zu vergeben. Hauptplatz 20, 1. Stock. 2071

Zu vermieten

2 große Keller, Belagraum bis 1500 Hektoliter. Anfrage Kärntnerstraße 38 beim Hausbesitzer. 2012

Kautschuk-Artikel!

Pariser Neuheiten für Herren und Damen, elegant ausgestattet. Zusätzl. Preisliste gratis u. franco. Bernhard Taubert, Leipzig IV., 70. 2056

Zu verkaufen: ein Herren-Menztkoff und zwei gut erhaltene Wintermäntel für Knaben von 8 bis 9 Jahren. Schmidererallee 9, 1. Stock. 2068

Möbliertes Zimmer

sonnseitig, zu vermieten. Burggasse 22, 2. Stock. 2071

Nüsse und Bohnen

kaufen zum höchsten Preise Gebrüder Schlesinger. 2072

Soeben angekommen Kieler Bücklinge, Bouillon-Säringe, neuer fetter Gorgonzola

bei Julius Crippa, Burggasse. 2077

Instructionen

für Volks- und Unterrealschüler gesucht. Adresse in der Verw. des Bl. abzugeben.

Der Tiroler Krautschneider

empfiehlt sich bestens. Lendgasse 4. 1979

Kautschuk-Stampiglien

in allen Grössen und Formen mit und ohne Selbstfärber, übernimmt zur Anfertigung die Buchdruckerei L. Kralik Marburg.

Die „Wiener Mode“ ist das vornehmste deutsche Modejournal und kostet per Quartal sammt der Gratisbeilage Wiener „Kinder-Mode“ nur fl. 1.50 = Mt. 2.50. Jede Abonnentin erhält Gratis Schnitte nach Maß von den in der „Wiener Mode“ und der Gratisbeilage „Wiener Kinder-Mode“ abgebildeten Toiletten, Wäsche u. s. w. in beliebiger Anzahl für sich und ihre Angehörigen.

Strümpfe und Socken
gestrickt, in vorzüglichster Qualität, kauft man am besten und billigsten in der 1936
Maschinen-Strickerei Alois Heu jun.
Kärntnerstraße 17 (durch den Hof, 1. St.)
Alle Sorten Strickarbeiten, auch wenn Wolle selbst beigegeben, werden prompt und billigst geliefert.

Corset-Schützer „Universal“
verhindert das Zerbrechen der Corsetstäbe, verleiht dem Körper eine elegante Figur und macht außer Façon gerathene Corsets und solche mit zerbrochenen Stäben wieder brauchbar. Er paßt an jedes Corset, da sich die Federn unabhängig von einander biegen, nicht brechen und sich nicht verbiegen. Man nähe denselben an den punktierten Linien innen am Corset, wo besondere Steifheit gewünscht wird. 2065
Preis per Stück 25 kr. Gesehlich geschützt D. R. G. M. 18905.
Alleinverkauf für Untersteiermark bei **Sans Pucher**
in Marburg, Herrngasse 17 und 19.

Zu verkaufen:
Gasthaus - Einrichtungen, Küchengeräth, Brösel- u. Buttermaschine, Serviettenpresse, Tischwäsche, Lampen, Gucklöcher, Speiskasteln, div. Möbel, Waschgeschir, steirische Hausfabne, guter Reisepek, in **Wend's Gasthaus**, Draugasse 7. 2064

Geschäfts-Eröffnung!
Beehre mich Ihnen die höfliche Anzeige zu machen, dass ich in der **Burggasse 16**

Schuhobertheil = Erzeugung
erner den Handel mit **Schuhmacher-Zugehör und Werkzeugen**
eröffnet habe. Durch meine vielfährige Thätigkeit als Werkführer in den größten Wiener Schuhfabriken bin ich in der Lage, stets Neues zu bieten. Ich werde bestrebt sein, meinen P. T. Kunden zu verhältnismäßig billigen Preisen immer das Beste zu bieten und erbitte mir zahlreichen Zuspruch.
Josef Waidacher.

Die Entfernung ist kein Hindernis.
Provinzbewohnern diene zur Nachricht, dass die Einsendung eines Musterodes genügt, um ein passendes Kleid zu beziehen. Illustrierte Mapanleitung franco. — Nichtconvenirendes wird anstandslos umgetauscht oder der Betrag rückerstattet.
Jacob Rothberger,
t. u. k. Hoflieferant,
Wien, Stefansplatz.
Filialen: Mariasill, Budapest und Prag.

Gasthaus-Üebnahme.
Der Gefertigte erlaubt sich dem geehrten P. T. Publicum die ergebenste Anzeige zu erstatten, dass er das 1986
Gasthaus „zur Mehlgrube“
Mathhausplatz 4 in eigene Regie übernommen hat. Im Ausschank ist das beliebte **Göher Märzenbier** sowie gute **steirische Naturweine**. Für gute **schmackhafte Speisen** und solide Bedienung ist Sorge getroffen. Um zahlreichen Besuch bittet
hochachtungsvoll **Johann Pauto.**

Beachtenswert
! für Clavierbesitzer !
hier und auswärts!
Beehre mich anzuzeigen, dass ich fortwährend **Clavier-Reparaturen** und deren Stimmungen bei billigster Berechnung und solidester fachmännischer Ausführung übernehme. Geneigten Aufträgen entgegengehend zeichnet hochachtungsvoll
Fr. Koroschak, Claviermacher,
Marburg, Schmiderergasse 5.

KLYTHIA zur Pflege der Haut
Verschönerung und Verfeinerung des Teints
PUDER
Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder
weiß, rosa oder gelb.
Chemisch analysirt und begutachtet von **Dr. J. J. Pohl**, k. k. Professor in Wien.
Anerkennungsschreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei. 103
Gottlieb Tausig,
k. u. k. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien.
Haupt-Niederlage: **WIEN, I., Wollzeile Nr. 3.**
Zu haben in Marburg bei **H. J. Turad** und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken.

Brettchen-Jalousien
und 1826
Holzrouleaux
liefert in bester Ausführung u. billigst
Josef Nentwich
in Braunau (Böhmen.)
Agenten gesucht.

Havelocks
für 2018
Herbst und Winter
in größter Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt das
Wiener Herren- und Knaben-Kleider-Etablissement
„zum Matrosen“
Graz, Joanneumring 6.
Havelocks für Kinder
von 4 Jahren aufwärts.
Aufträge werden schnellstens effectuirt.

Tüchtige Hemden-Näherinnen
werden aufgenommen und dauernd beschäftigt bei **Franz Havlicek**,
Marburg. 2060

Beredelte amerikanische
Wurzelreben
der besten Kelter- und Tafeltraubensorten aus unverseuchtem Weingebiete sind bei **C. Mayr**, Weingärtner- und Rebschuldbesitzer in Marburg abzugeben. 1972

Wohnung
mit drei Zimmern und Vorzimmer, Küche etc. zu vermieten 2045
Kärntnerstraße 10, 2. Stock.

Wohnung
zu vermieten. Kaiserstraße 4. 2043

Schöner Herrrensitz
zwischen Graz und Marburg gelegen, mit 2000 Joch Jagdpachtung, ausnehmend großem möblirten Schlossgebäude, entsprechenden Gebäulichkeiten f. Dekonomiebetrieb, Stallungen etc. etc., circa 30 Joch Grundareale prima Boden, ist zu verkaufen. — Vermöge seiner großen Kelleranlagen zur Obstweinkellerei sehr geschaffen. Preis 40.000 fl. — Zahlungsmodalitäten günstig. Gefl. Anfragen unter **„Herrensitz“** postlagernd Wien, Maria Treugasse. 2023

Zwei 2003
möblierte Zimmer
zu vergeben. Theatergasse 18.

Geübte Damenschneiderin
empfiehlt sich den geehrten Damen zur Anfertigung jeder Art **Toiletten** zu mäßigen Preisen. Ertheile auch **Unterricht im Schnittzeichnen** und nehme Lehrlinginnen von hier und auswärts. Um gütigen Zuspruch bittend, zeichne hochachtungsvoll 1849
Marie Baumgartner,
Pfarrhofgasse 3.

Letzte Woche!
Auf der **Badlwiese, Parkstraße.**
Die größte und berühmteste
Menagerie der Welt.
(Ali Sumawa.)
Dieselbe enthält alle Gattungen Raubthiere, Antilopen, Strauße und Elephanten. Diese Thiere rühren von den berühmtesten Thierhändlern, wie Hagenbeck in Hamburg, Zamrach in London, Reiche aus Hannover her.
Täglich Vorstellungen.
Auftreten der Thierbändigerin **Ludmilla Kludsky** u. des Thierbändigers **Ali Sumawa**, welche beide Anerkennungs-Diplome besitzen (letzterer sogar vom König von Italien) und mit Löwen, Tigern, Leoparden und selbst mit dem größten Elephanten, **Mamuth**, arbeiten. Danach: **Fütterung.** (Dasselbst werden unbrauchbar gewordene Pferde angekauft.)
Preise der Plätze: 1. Platz 60 kr., 2. Platz 40 kr., 3. Platz 20 kr.
Abends wird die Menagerie mit 100 Gasflammen beleuchtet.
Heute Sonntag von 2 bis 9 Uhr abends
Concert der Südbahn-Werkstätten-Kapelle.
Um zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll **Ali Sumawa.**

Delicatessen-Handlung
1 Burgplatz 1
empfiehlt den hohen Herrschaften und P. T. Publicum vorzüglichen **Schinken, feine Aufschnittwürste, kalte Braten, Grazer Würstel, Käse, Thee, Butter, ausgezeichnete Tischweine, sehr gute Rothweine, Reininghauser Märzenbier, feine Liqueure, Cognac, feinsten Jamaika-Rum, Thee u. Thegebäck.** Auch werden daselbst **kalte Schüsseln jeder Art sehr gut und schön angerichtet.** 1944
Um gütigen Zuspruch bittet **Anna Kraus.**

Damenhüte
werden binnen zwei Tagen nach den neuesten Wiener und Pariser Formen modernisiert, da eigene Appretur im Hause ist. Auch nicht bei mir gekaufte Hüte werden neu gerichtet und billigst berechnet. Großes Lager von
Formen, Gestecken, Federn, Gesichtschleiern, Brautschleiern, Brautkränzen etc. etc.
zu den billigsten Preisen bei 1889
Rosa Leyrer, Herrngasse 22.

Thymol-Mundwasser
Schutz gegen Hohlwerden der Zähne und üblen Geruch im Munde,
Klettenwurzel-Essenz,
Kopfwaschwasser gegen Haarausfall.
Bade- und Toilette-Schwämme, Luffa- u. Waschhandschuhe.
Medicinische Seifen und alle Toilette-Artikel.
Preisblatt auf Wunsch kostenfrei.
Droguerie des Max Wolfram
in Marburg.

Der schmackhafteste, allein gesunde und zugleich billigste Zusatz zu Bohnenkaffee ist: Einzig gesunder Ersatz für Bohnenkaffee, Frauen, Kindern, Kranken ärztlich empfohlen

KATHREINER
KNEIPP-MALZ-KAFFEE

Reinstes Naturproduct in ganzen Körnern. Fälschung durch Beimischungen daher ausgeschlossen.

Ueberall zu haben: 1/2 Kilo. 25 Kr.

Vorsicht: Man verlange und nehme nur Originalpakete mit dem Namen „Kathreiner“.

GESUNDHEIT KRAFT
KATHREINER SCHAFFT
EHREN-DIPLOM
1891-1894
8 GOLDENE MEDAILLEN
SCHUTZMARKE

Wir

empfehlen allen Personen, deren Haut sehr spröde und empfindlich ist, sich mit der renommierten **Doering's Seife mit der Gule** zu waschen. Durch diese Seife entsteht nach dem Waschen **kein brennendes und spannendes Gefühl**. Die Haut wird **zart und geschmeidig**. **Gute Doering's Seife mit der Gule** ist überall zu 30 Kr. das Stück erhältlich.

General-Vertr. A. M o t s c h & Co., Wien, I., Lugek Nr. 3. En gros-Verkauf bei Josef Martinz.

Brieflicher Unterricht in der **Buchhaltung Rechnen etc.**

von Carl Strell, Professor der Handelswissenschaften in Wien, I., Bauernmarkt 9. Proberbrief gratis und franco.

Wir suchen Personen aller Berufsclassen zum Verkauf von geschliffenen und gefasteten Lösen gegen Ratenzahlungen laut Gesetzartikel XXXI v. J. 1883. Gewähren hohe Provision, eventuell auch fixes Gehalt. Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Comp., Budapest.

Kundmachung.

Auf Anordnung des steiermärkischen Landes-Ausschusses werden am 26. October von der steiermärkischen Landes-Molkerei-Musterwirtschaft in St. Gallen 9 Stück Murbodner und 12 Stück Piuzgauer sicongierte Sprungstiere im Schätzwerte von 120 bis 210 fl. an den Meistbietenden versteigert.

Diese Versteigerung findet am genannten Tage, um 2 Uhr nachm. auf der Buchau (zwischen Admont und St. Gallen gelegen) statt, und es werden die Sprungstiere nur um oder über den Schätzwert hintangegeben.

Die Stiere sind reinfraßig, 1 1/2 bis 1 3/4 Jahre alt, wurden als Kälber in ihrem heimatlichen Zuchtgebiete angekauft und auf der Weide aufgezogen.

Die Stiere werden nur an steiermärkische Bezirke, Gemeinden und Grundbesitzer, welche sich mittelst Reverses verpflichten, die angekauften Stiere durch mindestens zwei Jahre im Sinne des § 10 des Gesetzes vom 9. Jänner 1882 L.-G.-Bl. Nr. 14 als Sprung-Stiere für fremdes Vieh zu verwenden, gegen Barzahlung abgegeben.

Bezirke, Gemeinden und bäuerliche Grundbesitzer, bei welchen die angekauften Stiere nach Ablauf der zwei Jahre noch in sprungfähigem Zustande vorgefunden werden, (hierüber entscheidet ohne weitere Berufung der Bauverband) erhalten als Prämie 40% des Einkaufspreises rückertattet.

Grundbesitzer, welche sich an der Versteigerung beteiligen wollen, haben mittelst Bestätigung ihres Gemeindevorstehers nachzuweisen, dass sie in einer Gemeinde Steiermarks ansässig sind, Rindviehzucht betreiben und Gewähr für eine ordentliche Stierhaltung bieten.

Zu dieser Versteigerung werden Kauflustige hiezu eingeladen. Die steierm. Landes-Molkerei-Musterwirtschaft Oberhof in St. Gallen.

Geschäfts-Eröffnung!

P. T. Die Endesgefertigte erlaubt sich dem hohen Adel und dem geehrten Publicum die ergebnste Mitteilung zu machen, dass sie mit 1. October l. J. in der **Legetthoffstraße 32**, im 1. Stock rechts ein

Damenschneider-Geschäft

neu eröffnet hat. Durch langjährige Praxis als selbständige Damenschneiderin im landschaftl. Curorte Rohitsch-Sauerbrunn bin ich in der angenehmen Lage, meine verehrten Kunden in jeder Weise prompt und billigt zu bedienen. Um gütigen Zuspruch bittet hochachtungsvoll 1930

Sofie Siuka, Damenschneiderin.

Marburger Bade-Anstalt

Badgasse 9.

Täglich geöffnet von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends für Dampf-, Douche- und Wannenbäder. 1376

Echte Brünner Stoffe

für Herbst und Winter 1895.

Ein Coupon, Mtr. 3.10 fl. 4.80 aus guter lang, completen Herrenanzug (Rock, Hose u. Gilet) fl. 6.— aus feinstem gebend, kostet nur fl. 7.75 aus feinstem fl. 10.— aus hochfeinstem

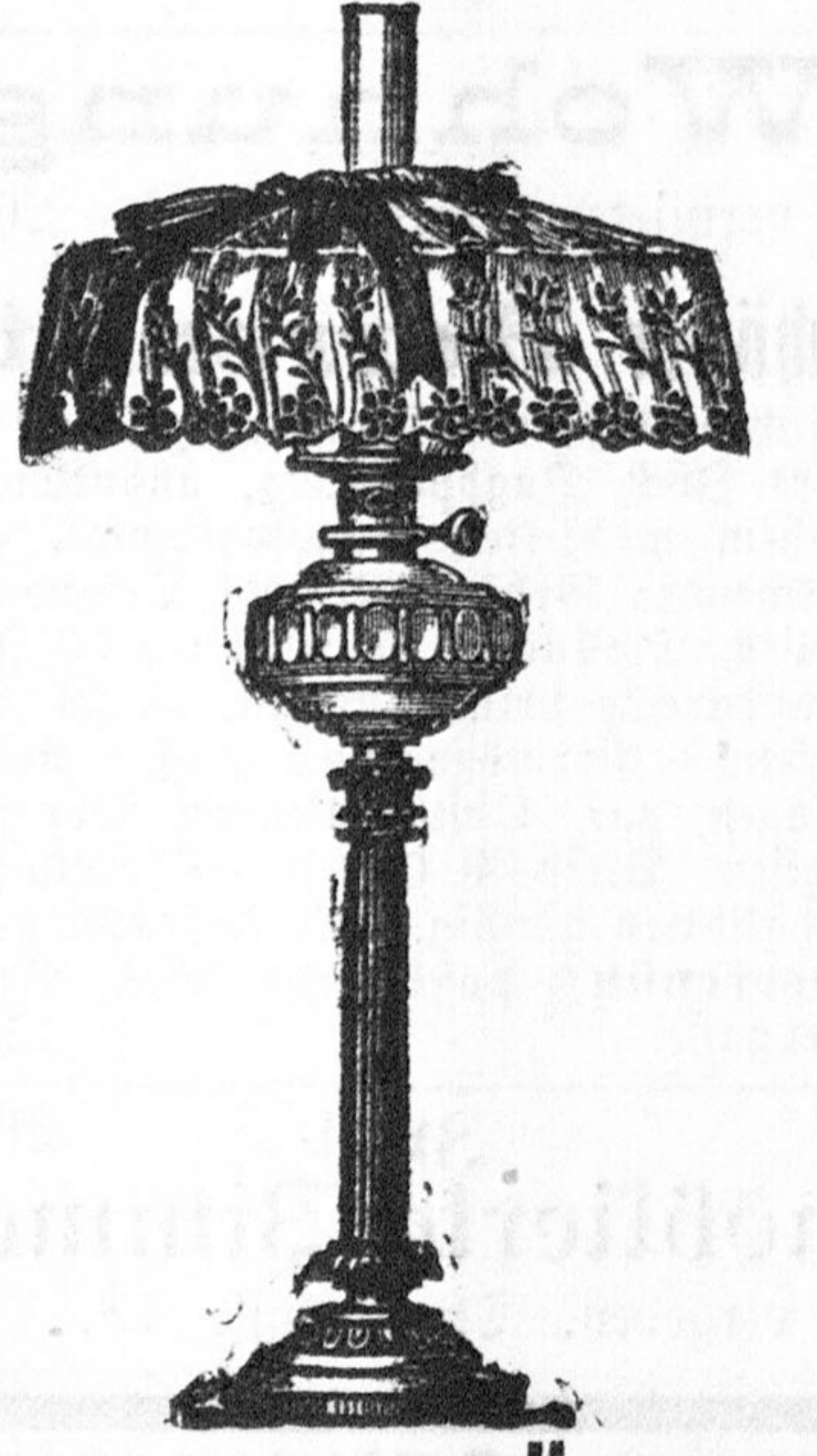
Winterrock-Stoffe, Jagdtuche, Loden, Kammgarn-Rock- und Hosen-Stoffe in schönster Auswahl, per Meter von fl. 2.50 aufwärts, und alle existierenden Stoffsorten versendet gegen Nachnahme die als reell und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage 1708

Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franco. Mustergetreue Lieferung garantiert. Zur Beachtung! Das P. T. Publicum wird besonders aufmerk gemacht, dass sich Stoffe bei directem Bezuge bedeutend billiger stellen, als wenn solche durch Agenten bestellt werden. Die Firma Siegel-Imhof in Brünn versendet sämtliche Stoffe zu den wirklichen Fabrikspreisen ohne Aufschlag des die Privat-Kundschaft sehr schädigenden schwindelhaften „Schneider-Rabattes“.

Josef Martinz
Marburg
Herrengasse 18
empfehl 2274

Lampen



KINDERWÄGEN
drei- und vierrädrige.
Theatergläser
Winter-Wirkwaren und
Strickgarn.

Phönix-Pomade

auf der Ausstellung für Gesundheit und Krankenpflege zu Stuttgart 1890 preisgekrönt, ist nach ärztlich. Begutachtung und durch tausende v. Dankschreiben anerkannt das einzige existierende, wirkl. reelle u. unschädliche Mittel, bei Damen und Herren einen vollen und üppigen Haarwuchs zu erzielen, das Ausfallen d. Haare wie Schuppenbildung sofort zu beseitigen; auch erzeugt diese schon bei ganz jungen Herren einen kräftigen Schnurrbart. Garantie f. Erfolg sowie Unschädlichkeit. Tiegel 80 Kr. bei Postvers. o. Nachnahme 90 Kr. 707

K. Hoppe, Wien, XIV. Schweglergasse 12.

Best eingerichtete mechanische Strickerei

von **Alois Heu jun., Marburg**
Kärntnerstraße 17.

Empfehle mich zur Anfertigung aller Sorten Strickarbeiten, sowie Uebernahme von feinsten Anstrickarbeiten. 1380

Erste Wiener Herrenkleider-Niederlage

3 Burggasse 3

ist die beste und billigste Bezugsquelle für alle Gattungen

Herren-Anzüge.	Knaben-Anzüge,
„ Ueberzieher,	„ Ueberzieher,
„ Wenzitoff,	„ Wenzitoff,
„ Wettermäntel, Natur wasserdicht,	„ Wettermäntel, wasserdicht,
„ Paletot,	„ Paletot,
„ Ufster,	„ Ufster,
„ Loden-Sacco,	„ Loden-Sacco,
„ Mikado-Sacco,	etc. etc.
„ Schlafröcke.	

Spezialitäten in Kinder-Costümen. Maßbestellungen werden aus den feinsten Modestoffen prompt angefertigt und billigt berechnet. Hochachtungsvoll

Leop. Klein, Schneidermeister.

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. und k. Apostolischen Majestät.
 Reich ausgestattete, von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction garantierte
XXX. STAATS-LOTTERIE
 für Civil-Wohlfähigkeitszwecke.
3.135 Gewinnste im Gesamtbetrage von 170.000 Gulden

und zwar:
 1 Haupttreffer mit 60.000 fl., mit 2 Vor- und 2 Nachtreffern à 500 fl., 1 Haupttreffer mit 30.000 fl., mit 1 Vor- und 1 Nachtreffer à 250 fl., 2 Treffer zu 10.000 fl., 10 Treffer zu 1000 fl., 15 Treffer zu 500 fl., 100 Treffer zu 100 fl., endlich Seriegewinnste im Gesamtbetrage von 30.000 fl.

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 19. December 1895.

Ein Los kostet 2 Gulden ö. W.

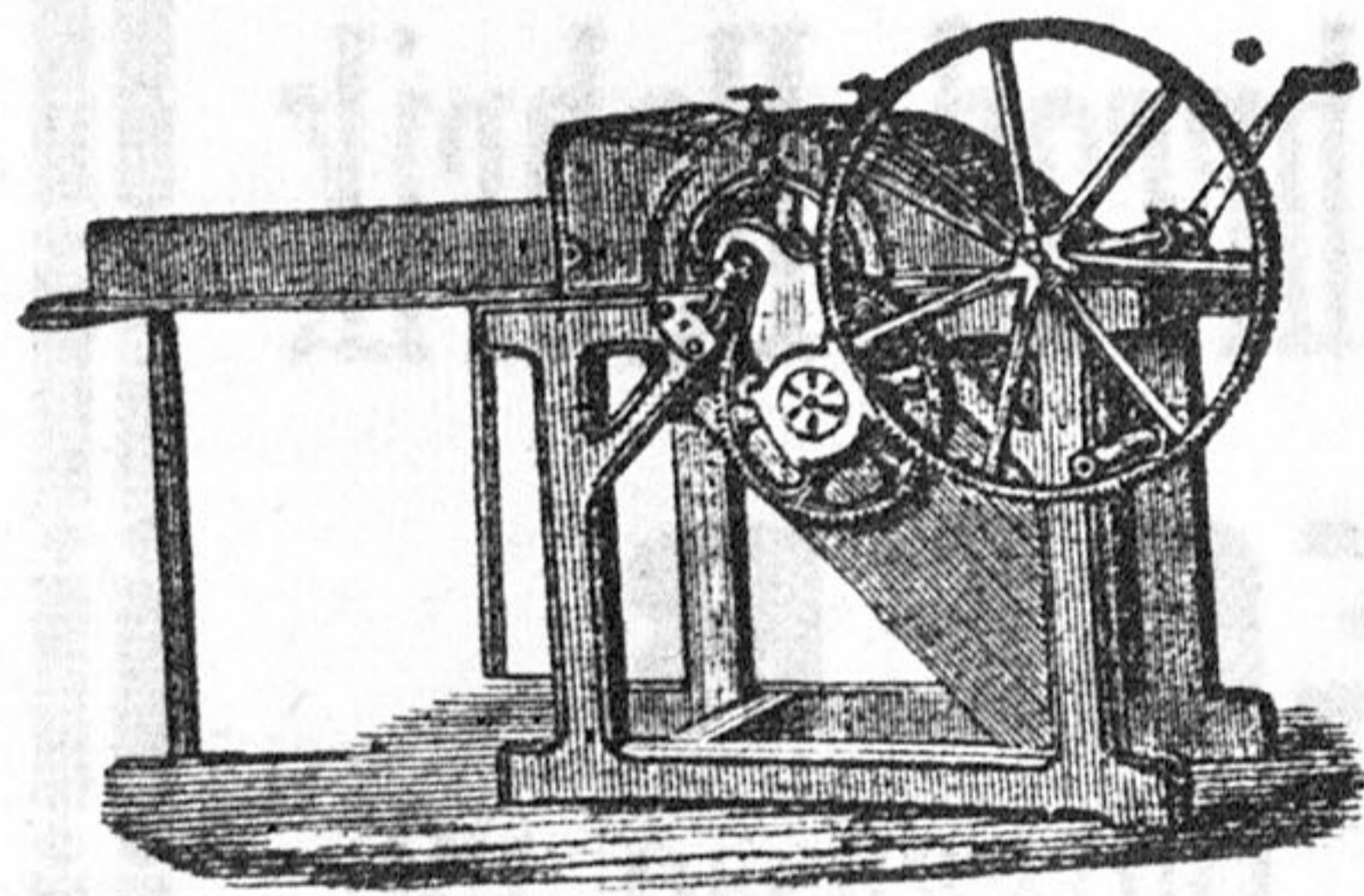
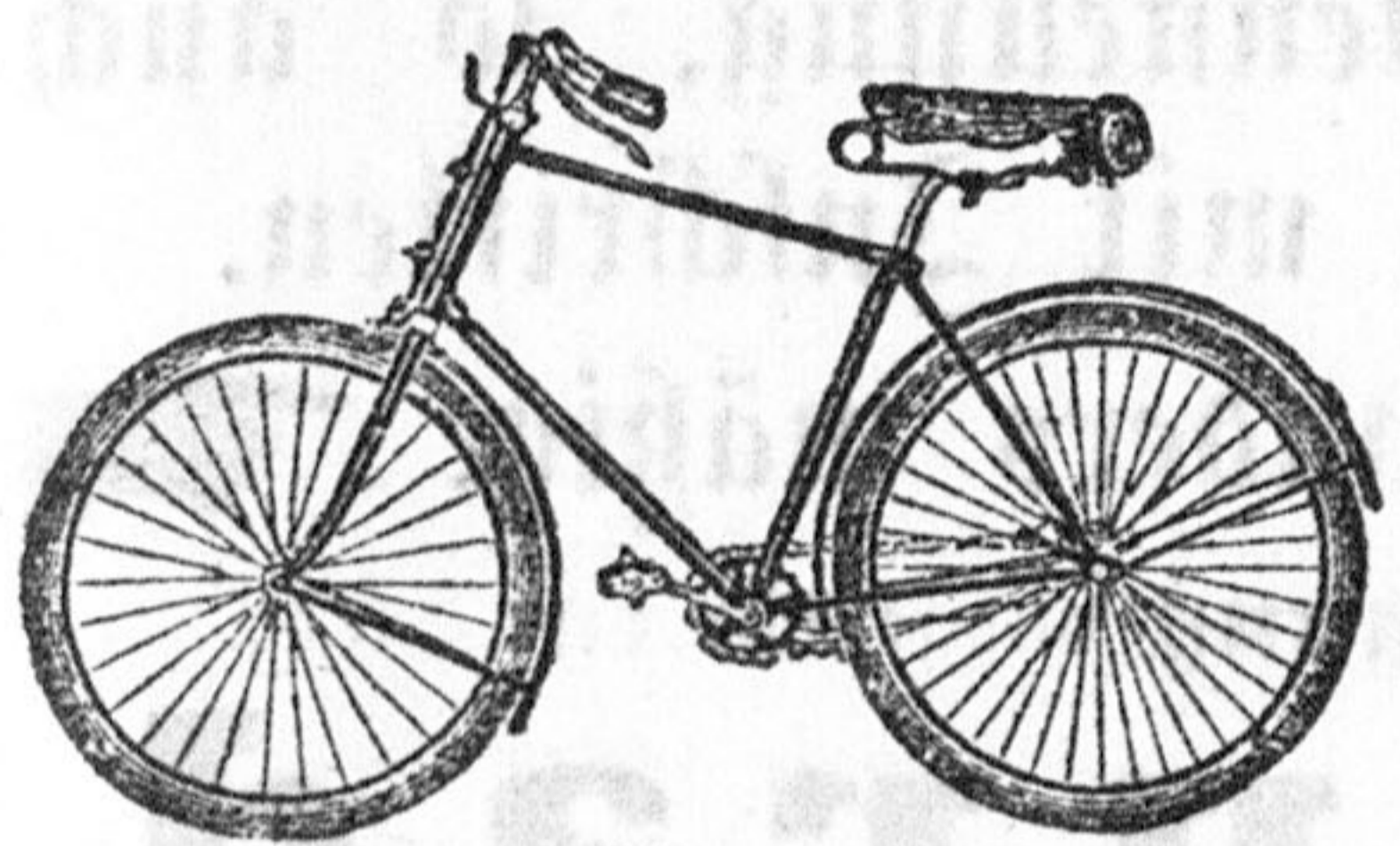
Die näheren Bestimmungen enthält der Spielplan, welcher mit den Losen bei der Abtheilung für Staats-Lotterien, Stadt, Riemergasse 7, II. Stock, im Jacoberhof, sowie bei den zahlreichen Absatzorganen unentgeltlich zu bekommen ist.

Die Lose werden portofrei zugesendet.

WIEN, September 1895.

Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction.
 Abtheilung der Staatslotterie.

1996



Fabriks-Niederlage von landwirt. Maschinen, Fahrrädern u. Nähmaschinen

Conrad Prosch, Marburg, Viktringhofgasse.

Großes Lager von neu verbesserten Dreschmaschinen, Futterfärbmaschinen, Trieurs etc., neu verbesserten Nähmaschinen für Familien und alle gewerblichen Zwecke, ferner neuesten Gattungen Fahrrädern.
 Preiscurante auf Verlangen gratis. Eigene mechanische Werkstätte.

Preblauer Sauerbrunnen

reinsten alkalischer Alpenfäuerling von ausgezeichnete Wirkung bei Chron. Catarrhen, insbes. bei Harnsäurebildung, Chron. Catarrhe der Blase, Blasen- und Nierensteinbildung und bei Bright'scher Nierenkrankheit. Durch seine Zusammensetzung und Wohlgeschmack zugleich bestes diätetisches und erfrischendes Getränk. **Preblauer Brunnenverwaltung in Preblau,** Post St. Leonhard, Kärnten. 151

Kundmachung.

Zu Folge Auftrages des hohen steierm. Landes-Ausschusses vom 17. September 1895 Nr. 24.641 erfolgt hiemit die Ausschreibung der Lieferungen für Fleisch, Gebäck, Mehle, Milch, Holz und Steinkohle für das ganze Jahr 1896.

Sämmtliche Anbote sind, mit einem 50 kr. Stempel versehen, längstens bis **1. November 1895** unmittelbar an den hohen steierm. Landes-Ausschuss in Graz einzusenden, und sind für die Fleisch-, Gebäck- und Mehlanbote die diesbezüglichen Druckorten im Verwaltungsamte des allg. Krankenhauses zu Marburg in Empfang zu nehmen, und dürfen nur diese Druckorten verwendet werden.

Krankenhaus-Verwaltung Marburg, am 5. October 1895.

1998 Der Verwalter.

Man hüte sich vor Fälschungen.



Schutzmarke Nr. 19 und 20.

Brázay's Franzbranntwein ist ein vorzügliches althewährtes Mittel, besonders geeignet bei Massage-Einreibungen, leistet ausgezeichnete Dienste als Mund- und Zahnconservierungsmittel und eignet sich am Besten zum Waschen des Kopfes, Stärkung des Haarbodens und zur Entfernung der Haarschuppen. Preise mit Gebrauchs-Anweisung: Kleine Flasche 45 kr., grosse Flasche 90 kr.

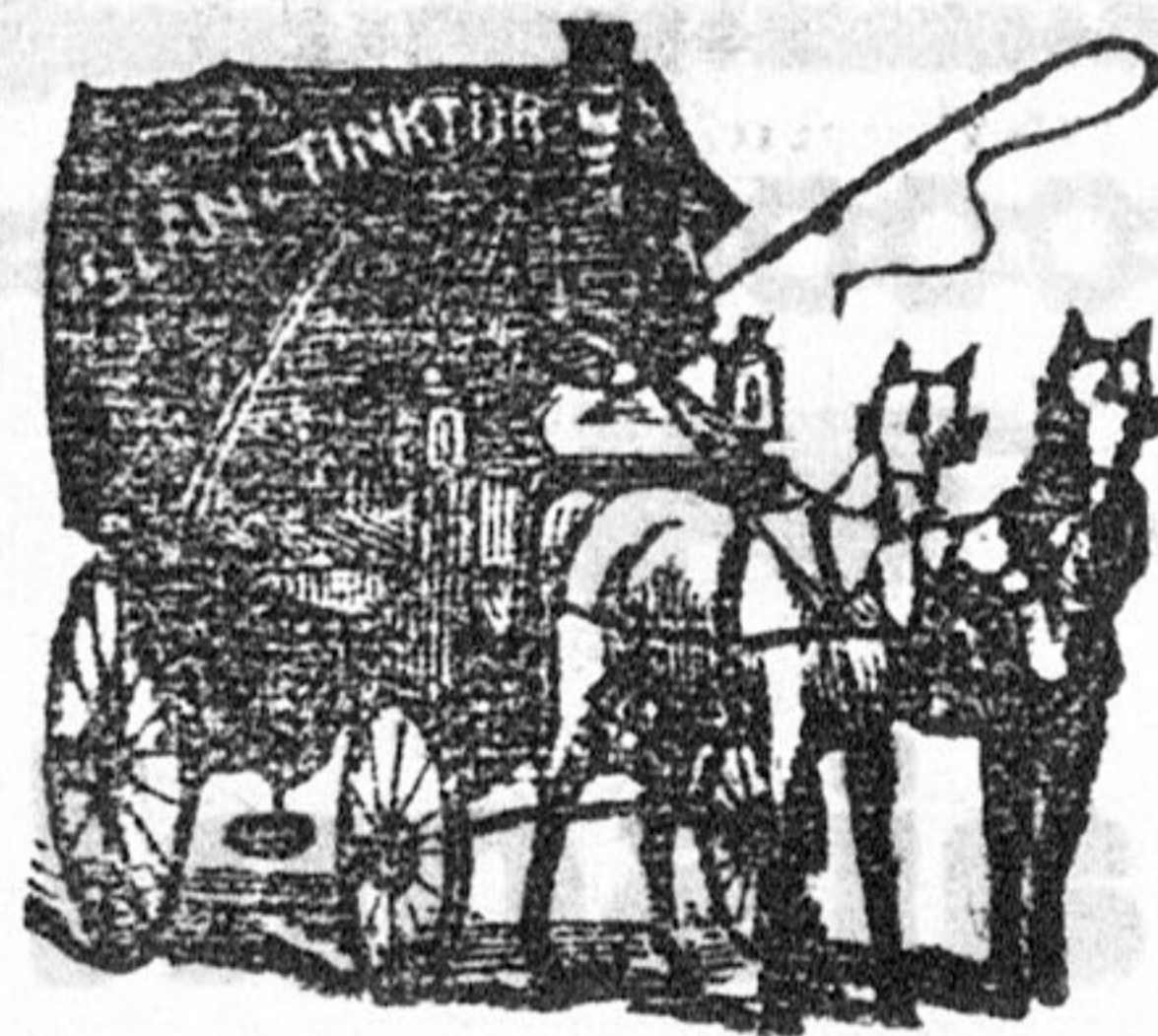
Echt zu haben in Marburg bei: A. Schröfl, Alois Mayr, M. Berdajs, Gottfried Ketz, F. P. Holasek, Heinrich Urban, L. H. Koroschetz. 1934

Die Flaschen sind m. Brázay's Firmainschrift gegossen.

Auf jeder Flasche ist die obige Vignette sichtbar.

Weingrüne Startin-Fässer

sind zu verkaufen. Anzufragen in der Bern. d. Blattes. 1971



Alleiniges Fabrikationsrecht des **J. Bendik in St. Valentin** der neuerfundener k. k. a. pr.

Lederglanzinktur

zum Glänzen (Wischen) von Pferdegeschirr, Wägen, Schuhwerk, Möbel- und Galanterieleder das bestbewährte Putzmittel. Von drei k. k. Ministerien geprüft, bestens befunden, vom Militär, sowie in Marställen, von k. u. k. Hoheiten, den größten Transport-Unternehmungen, in Wien, Graz etc. in Verwendung.

Dann für Wasserdichtigkeit und Weichheit des Leders an Schuhwerk etc. das rühmlichst bekannte patent. wasserdichte

Ledernahrungsfett

sowie das neu erfundene eben patentierte

Ledernachgerböl

Lehteres schützt auch vor Schimmel und Ausharzen, macht altes Leder wie neu, was durch ein Gutachten der k. k. Versuchstation für Lederindustrie in Wien bestätigt wurde. Ueber 50 Auszeichnungen sowie Verwendung am Jagdschuhwerk, Pferdegeschirr am Allerhöchsten Hofe bestätigen die Vorzüglichkeit. Auch wird

Suf- und Wassenfett

besten Qualität erzeugt. Preise von jeder Sorte in Blechdosen oder Flaschen per 10 Stück 1, 2, 4 und 8 fl. per Kilo, vom Lederfett fl. 1.60, Glanzinktur fl. 1.20.

Ledernachgerböl 80 kr. Jedes Stück ist mit dem Namen des Erfinders **J. Bendik** versehen, um Fälschungen vorzubeugen, worauf beim Kaufe zu achten ist. Wiederverkäufer u. Militär haben Rabatt. — Lagernd in allen größeren Orten der Monarchie bei den besser situirten Kaufleuten. 42

Depots: In Marburg bei F. Hofajet, in Graz bei L. Kroath, in Gitsi bei Traun und Steiger, in Bruck bei Racher, in Laibach bei R. Weber, in Klagenfurt bei S. Ruffi Nachfolger.

Neuhelt! Gegründet 1863. Neuhelt!

Erlaube mir den geehrten Kunden höflichst anzuzeigen, das ich für die heurige

Herbst-Saison

das **Neueste in Graciosa**

sowie auch in echt englischen

Herren- und Kinder-Regenschirmen

zu staunend billigen Preisen verkaufe. — Gleichzeitig danke ich meinen geehrten Kunden für das mir geschenkte Vertrauen und bitte mich ferner recht zahlreich zu besuchen.

Reparaturen und Ueberziehen in Stunden fertig.

Alois Hobacher, Marburg,
 Herrengasse 14.

Mathias Prosch

Marburg, Herrengasse Nr. 23.

Aelteste und grösste

Nähmaschinen-Niederlage



Allein-Verkauf der berühmten Orig. Pfaff-Maschinen und Ringschiffen-Maschinen. — Dürkopp-, White- und Elastic Cylinder-Maschinen, Seidel & Neumann, Frister & Rosmann-Maschinen zu billigsten Fabrikspreisen. Ratenzahlungen. Grosses Lager von allen Apparaten u. Ersatztheilen.

In der

mechanischen Werkstätte

Reparaturen fachmännisch sowie alle elektrischen Arbeiten in

Haustelegraphen und Telephon-Anlagen

unter Garantie zu den billigsten Preisen bei

Mathias Prosch.



Cacao-Fabriken von de Erve H. de Jong

könig. niederländische Hoflieferanten Wormerveer, Holland.

De Jong's Cacaopulver,

das beste Fabricat der Gegenwart

garantiert rein, leicht löslich, wahrhaft ergiebig und von köstlichem Geschmack. Ist zu haben in jedem besseren Spezerei-, Droguen- und Delicaten-Geschäft. 1306

Vertreter für den En gros-Verkauf **Anton Stadler, Graz.**

Kwizda's Gichtfluid.

Seit Jahren erprobtes, schmerzstillendes Hausmittel. Stärkende Einreibung vor und nach größeren Touren. Preis 1 Flasche öst. Währ. fl. 1.—, 1/2 Flasche öst. Währ. 60 kr. 9

Haupt-Depot:

Kreisapotheke Korneuburg bei Wien.

Zu beziehen in allen Apotheken.

Man achte gefälligst auf die Schutzmarke und verlange ausdrücklich

Kwizda's Gichtfluid.



Superphosphate

aus Knochenmehl, Spodium, Guano etc.

Themenauer Patent-Superphosphatgyps

und

1130

Phosphorsäurelösung,

bestes Conservierungsmittel für Stalldünger u. Jauche

Chilisalpetar, schwefelsaures Ammoniak, Kalisalze

Thomasschlackenmehl, Stassfurter Kainit,

reinen arsen- und chlorfreien bas. phosphorsauren Kalk für Futterzwecke,

empfehlen unter Gehaltsgarantie allerorts concurrenzfähig Schwefelsäure- und Kunstdünger-Fabriken Lundenburg-Themenauer und Lissk-Bozlok von

A. Schram, Prag,

Centralcomptoir, Heinrichsgasse 27.

Sieben erschienen und im Verlag von Leop. Kratik (Ed. Janschi's Nachfg.) Postgasse, sowie in den meisten Papierhandlungen zu haben:

1896

Marburger Kurzweil-Kalender

mit zahlreichen Illustrationen,

darunter die Porträts der verstorbenen Herren J. Brimer, Th. Gdh, Levitschnigg uhn. Adressen-Verzeichnis der Beamten, Vereine, Notare, Advocaten, Aerzte, Kaufleute, Handel- und Gewerbetreibenden in Marburg.

Nebst den allgemein üblichen Kalendertexten enthält der „Marburger Kurzweil-Kalender“ für das Jahr 1896 in seinem unterhaltenden Theil interessante Originalbeiträge aus bewährter Feder. Als Nachschlagebuch soll dieser Kalender in keiner Familie fehlen.

Preis fleis gebunden mit hübschem Chromotitel 40 kr., per Post 45 kr. Wiederverkäufer hohen Rabatt.



Rudolf Baur,

Innsbruck Tirol, Versandtgeschäft, Rudolfstrasse 4

empfiehlt feine echten Tiroler

LODEN

für Herren und Damen. Fertige Havelocks, Wettermäntel etc. etc. vollkommen wasserdicht in bekannt schönster und billigster Ausführung. Muster und Katalog gratis und franco.

GRABKRÄNZE

in sehr reicher Auswahl u. geschmackvollster Zusammenstellung, so auch Kranzschleifen mit Inschriften.

Preise besonders mäßig.

Zur Besichtigung ausgestellt bei

H. J. Turad,
Burgplatz 8.



Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabrik

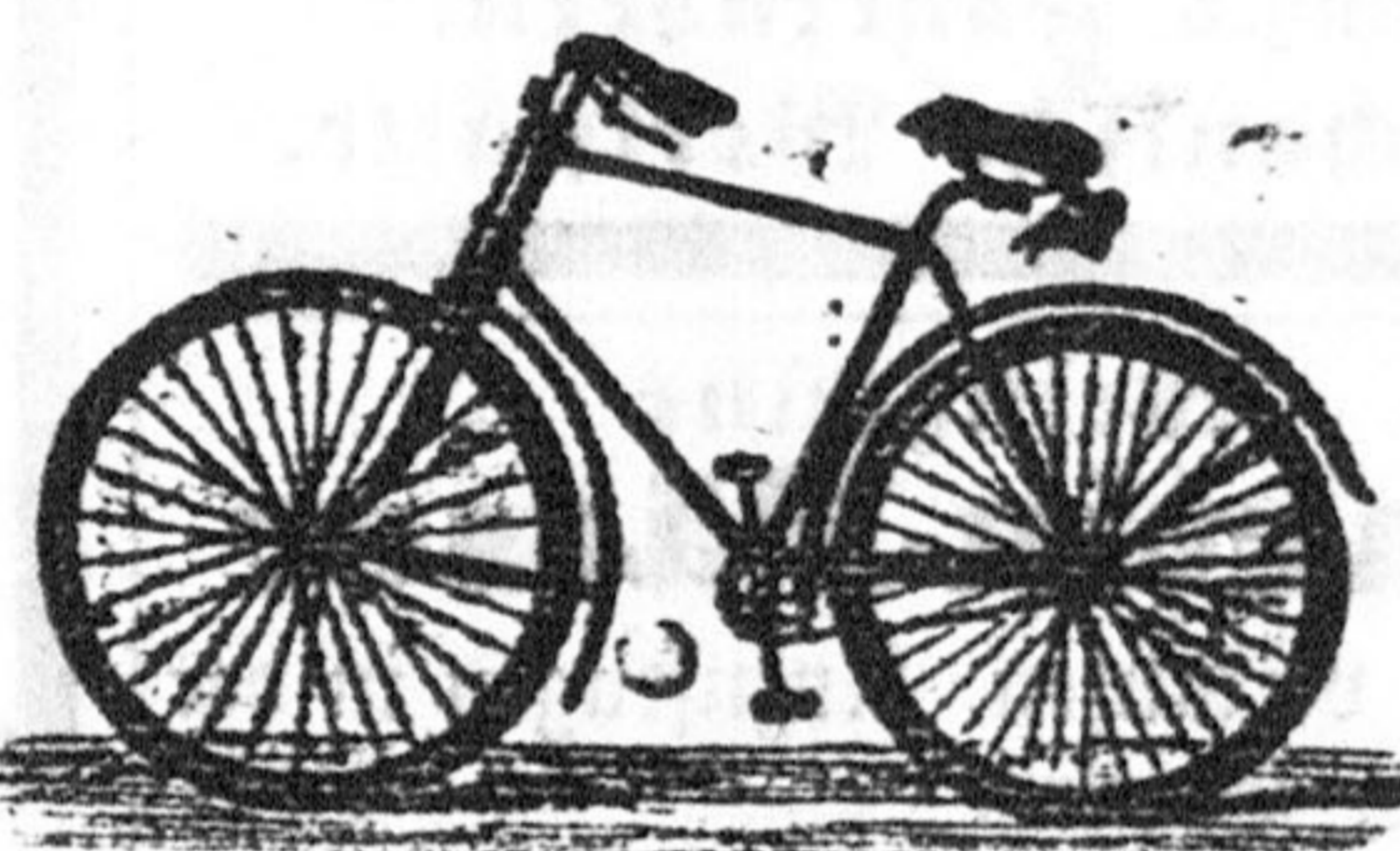
von **FRANZ NEGER**

29 Burggasse. Marburg, Burggasse 29.

Verkaufsgewölbe, Nähmaschinenlager aller Systeme: Postgasse Nr. 8. Allein-Verkauf der berühmten Original-Phoenix-Ringschiffmaschinen wie Seidl & Baumann, Singer. Ersatztheile, Nadeln, Oele u. zu den billigsten Preisen. Eigene Erzeugung.

1895 Modelle, Halbbrennrad für Strasse von 10-12 Kilo, leichtes Tourenrad von 12-14 Kilo zu den billigsten Preisen gegen Barzahlung. Bei Ratengeschäfte 10% mehr. Reparaturen sachmännisch unter Garantie gut und billigst.

Neu angelegte große Fahrbahn im Hause. Fahrunterricht wird jeden Tag erteilt. Lehrmaschinen werden gratis zur Benützung beigelegt. Wer eine Maschine kauft, erhält Unterricht gratis. Filiale: Magenfurt, Wienergasse 10.



Aviso für Damen.

Für die

Herbst- und Winter-Saison!

Neuheiten in Damen-Confection, als: Mäntel, Jacken und Krägen, Kinder-Mäntel und Pelzwaren in großer Auswahl, die besten Formen, von Wien soeben angekommen.

Große Auswahl von Nieder und Aufpuß-Artikel.

Josef Skalla,

Confections- und Pelzwaren-Geschäft
Marburg, Tegetthoffstrasse 9.

Delicatessen- und Specerei-Handlung „zum Italiener“

empfiehlt sein reichsortirtes Lager in:

feinste Südfrüchte jeder Gattung:

Orangen, Limonien, Datteln, Malagatrauben, Mandeln, Molfetta, Krachmandeln, Pistazien, Brunellen, Feigen Smyrna, Rosinen, Zibeben, Calaburnia, Pignoli.

Feinste Tafel-Dessertweine: Donauperle, Badner-Berg, Marke Schreiber, Gumpoldskirchner, Schomlauer, Hörtenberger Perle & Riesling etc., Sherry, Marsala, Madeira, Taragena, Malaga, Wermuth, Portwein old, Tokayer Ausbruch, sowie ein reiches Sortiment Bordeaux-Weine, sowie franz. u. inländ. Champagner, Cognac, Liqueure etc.

Feinste Conserven u. Compots: Sardinen in allen Größen, Tafelsardellen, Bouillonhäringe, Anchovis, Sprotten, Ostseehäringe, ger. Rheinlachs, mar. Häringe, Salzhäringe, Rollhäringe, Pickelhäringe, feinste franz. Erbsen, Artischocken, Spargel, Früchte in Cognac, sowie candierte und glasierte Compots.

Frisches Sortiment von Käse. Hoch Ia Emmenthaler, feinst Halb-Emmenthaler, milden Groyer, echt franz. Roquefort, echt holl. Eidaßer, echt Gorgonzoller, weis und grün, echt Mailänder Strachino, echt Parmesan, Imperial, Bierkäse, franz. Formage de Brie, echt Hagenberger Käse und Butter, Liptauer, Olmützer Quargeln,

Feinste frische Fleischwaren im Anschnitte: Salami, Mortadella di Bologna, echte Krakauer Würste, Pariser Würste, Zungenwurst, Presswurst, Zamponi, Gansleberwurst, Schinkenwurst, Gansleber-Pasteten, echte

Krainerwürste, echte Debrecziner. Täglich frische Frankfurter.

Pragerschinken, Westphäler Schinken, Mailänder Salami, Ungarische Salami, Veroneser

Weiters empfehle ich mein feinstes Lager in: Thee, Rum, Cacao, Chocolate, Vanille, Citronat, große Auswahl in Kaffee, Reis und feinsten Oelen, sowie echt russischen Caviar, echte Nürnberger Lebkuchen etc. etc. Zur Saison stets großes Lager von Grünzeug, Carfiol, Radici, Nürnberger Kren, ital. Zwiebel, Knoblauch etc.

Um geehrten Zuspruch bittet

Anton Beltrame „zum Italiener“
MARBURG, Herrengasse 32.

Zur gefälligen Beachtung!

Herren- und Knaben-Kleidern

Empfehle mein reichsortirtes Lager von fertigen Herren- und Knaben-Kleidern zu staunend billigen Preisen. 1918 reiche Auswahl englischer, französischer und Brünner Stoffe, Tiroler u. Viktringer Loden zur Anfertigung von Herrenkleidern nach Maß.

Em. Müller, Civil- und Militärschneider,
Viktringhofgasse N. 2. 1919

Tuch-Coupons

Nouveautés für Herbst und Winter 1895 für kompletten Herren-Anzug . . . nur fl. 4.10 Loden-Rock . . . „ „ 3.25 Winterrock . . . „ „ 4.70 Salonanzug . . . „ „ 7.80 Wentschitoff . . . „ „ 4.10 in Resten noch billiger. Ferner allerlei Lodenspecialitäten, Strapazierstoffe, Tricot, Damentuche und Kammgarne für jeden Bedarf.

Versandt

gegen Nachnahme. Garantie: Rückersatz des vollen Kaufpreises bei Nichtconvenienz. Muster gratis und franco. **D. Wassertrilling** Tuchhändler **Boskowitz** nächst Brunn. Tausende Anerkennungen. Neuer bedeutend ermäßigte Preise.

Wegen Auflassung des Geschäftes

behördlich gestatteter

!! Gänzlicher Ausverkauf !!

sämmtlicher

Damen- und Kinder-Confection

garantiert nur von Saison 1895 und 96 zu außergewöhnlichen billigen Preisen
Carl Kmelniger, Graz, Herrengasse 25, Ecke der Neugasse.

Hans Pucher,

Herren-Mode-Geschäft „zum Touristen“
 Marburg, Herrengasse 17 und 19.

Empfehle nachstehende

Neuheiten in Herbst- u. Winter-Artikel

als: **Herrenhüte** und **Cylinder** in größter Auswahl von der billigsten bis zur besten Sorte aus den beiden bestrenommierten Firmen P. C. Habig, Wien, Josef Pichler Graz (Specialist in Ledenhüten), Hut-Gesticken, neu sortiertes Lager.
Wäsche: Giffon- u. Leinenhemden, Herren-Nachthemden, Krägen, Manschetten, Vorhemden, Taschentücher, Frotteier-Handtücher u. Hand- schuhe. Große Auswahl Normalwäsche, System Prof. Dr. Jäger als: Hemden, Leibchen, Unterhosen, nachlose Reithosen. Socken gewirkt und gestrikt. Neg- und Gitterleibchen.
Specialität für Radfahrer, Jäger und Touristen: Hemden, Gürtel, Strümpfe, Stutzen, Leder- und Loden-Gamaschen, Cravatten und Handschuhe.
Tiroler Loden- und Kameelhaar-Mäntel, imprägnirte Kautschuk- Stoffmäntel in allen Größen vorrätig. Havelocks mit Kapuze und Hüte für Priester.
Gaus- und Reiseschuhe. Orig. St. Petersburger Schneeschuhe, Gallo- schen und Turnschuhe der russ. amerik. Compagnie für Gummiwaren- fabrication für Herren, Knaben und Kinder. **Officers-Galloschen** mit Spornauschnitt.
Große Auswahl von Cravatten neuester Façon, Fracktücher und Seiden-Cachenez.
Handschuhe, Glacé, gestrikt Herbst- und Winter-Handschuhe, gefütterte Glacé-Handschuhe. — Regenschirme, Plaids, Reisdecken, Luft- und Lederpöfster, Reiserollen.
Sofenträger, Sodenhalter, Manschetten- und Chemisettknöpfe.
Parfümerie- und Toilette-Artikel, Haarfärbemittel u. c.
Herrenwäsche jeder Art wird nach Maß solid und billigt angefertigt.
Besondere Neuheit! Jagdanzüge aus sehr weichem wasserdichten Himalayaloden, bestehend aus Sacco und Pumpose. — **Kaiser- Jagdmäntel.** Bei Bestellungen bitte für Saccos den Brustumfang und für Hosen die Schrittlänge bis zum Knie anzugeben.

Die hochgeehrten P. C. Eltern u. Vormünder

werden in ihrem eigensten Interesse auf meine discrete, ehrenhafte und äußerst reelle Mithilfe bei eventuellen Verheirathungen ihrer Töchter, Bündeln aufmerksam gemacht. Auch allen jenen Herren und Damen, welche aus irgend einem Grunde keine Gelegenheit finden, behufs Verheirathung die nöthigen Schritte einzuleiten, sei diese meine Mithilfe bestens empfohlen. Verlehere durch beinahe 30 Jahre in den besten Gesellschaftskreisen von Graz, Steiermark, Kärnten u. Krain. Discretion selbstredend Ehrensache. Alle Zuschriften bittet man zu richten unter Chiffre **Grüne Steiermark, Hauptpostlagernd Graz**, welche nur gegen Vorweisung des Inzeratenscheines behoben werden können.



Diese im Jahre 1876 von uns erfundene, aus den feinsten Rohstoffen inrother u. schneeweißer Farbe hergestellte

Universal-Metall-Putz-Pomade ist das allerbeste, einzig zweck- entsprechende Metall-Putzmittel. Alle ähnlich en Erzeugnisse, wenn auch anders benannt, sind Nachahmungen unserer Universal-Metall-Putz-Pomade und erreichen nicht annähernd die Vorzüge derselben. Man achte deshalb beim Einkauf genau auf unsere Firma u. Schutzmarke. General-Depot für Oesterreich-Ungarn: **Gottlieb Voith, Wien, III/L.**

Gekauft

werden **1000 HÜHNERAUGEN-** mittel, aber radical, schmerzlos und sicher wirken nur die echten **Thilophagplaten.** Erfindung des vom hohen Ministerium bef. Hühneraugen-Operateurs **Alexander Freund** in Debenburg. Ein Couvert 45 Kr. — Hauptdepot für Südbösterreich bei Herrn **M. Wolfram in Marburg.** Drogenhandlung.

Zu verkaufen:

fast neuer Winterrock, Winteranzug, Staatsbeamten-Uniform und andere Kleider, sowie Wäsche. 1960 Adresse in der Berv. d. Blattes.

Ein verheirateter Hausschmied

wird bei der **Herrschaft Hornegg**, Post Preding bei Graz, unter günstigen Bedingungen sofort aufgenommen. Derselbe muß im Ausbruchlagen der Pferde und Ochsen tüchtig sein und Reparaturen an landwirtschaftlichen Maschinen vorzunehmen verstehen. Offerte sind zu richten an die Gutsverwaltung dortselbst. 2030

Commis

guter Verkäufer, militärfrei und ledig, der beiden Landesprachen mächtig wird in meinem Manufacturwarengeschäft aufgenommen. Franz Dolenc. 2028

Seit über 50 Jahren anerkannt beste Waschseife!



Nur echt mit obiger Prägung. Vor Nachahmung wird gewarnt.

Alt-Admonter **Liqueure** renommierte der Benedictiner in Steiermark. 1737
 aus der Stiftsapothek Abtei zu Admont

Kräuterliqueur per Flasche fl. 1.25; Doppel-Kümmel per fl. fl. 1.25; Kalmus, per Flasche fl. 1.25; Citronen, per Flasche fl. 1.25; Vanille, per Flasche fl. 1.25; feiner Kaffee-Liqueur, per Flasche fl. 1.50. Nur echt zu beziehen: in **Graz** bei Herrn W. F. H. Herrengasse; in **Wels** bei Herrn C. Richter, Adler-Apothek; **WIEN, I., Stefansplatz 8.** alte k. k. Feldapothek, sowie direct aus der Stiftsapothek zu Admont. — Franco Packung und Porto bei Abnahme von mindestens 3 Flaschen.

Keine Hühneraugen mehr!
Wunder der Menzeit!
 Wer binnen kurzem Hühneraugen ohne schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von **William Enders-son** erfundene **amerikanische Hühneraugen-Extrakt.** Ein Fläschchen kostet 35 Kr. Versendungs- Depot **F. Sibli, Wien, III., Salsianergasse 14.** Depot in **Marburg** bei Herrn **W. König, Apotheker.** 131
 Keine Hühneraugen mehr!

Die Ortsgruppe Marburg des **Vereines der österr. Handelsangestellten** 1548 empfiehlt sich den geehrten Herren Chefs und Handelsangestellten zur **kostenlosen Stellenvermittlung.**

Auer'sches Gasglühlicht

ist die billigste und beste Beleuchtung der Gegenwart. Es wird im Vergleiche mit Argand- oder Schmetterlings- brennern durchschnittlich die Hälfte an Gas erspart.

Gasglühlicht

Gasglühlicht

Gasglühlicht

Gasglühlicht

Gasglühlicht

Gasglühlicht

Gasglühlicht

ist bedeutend heller als gewöhnliches Gas- licht oder elektrisches Gaslicht; man kommt also mit weniger Flammen aus als bisher. 1792 verursacht fast gar keine Wärme und ist ein ruhiges, angenehmes, dem Auge wohl- thuedendes Licht.

besitzt einen viermal größeren Glanz als ein Argandbrenner. vertheilt das Licht gleichmäßiger als andere Gasflammen.

raucht und rußt nie, die Dedern werden nicht schwarz, die Decorationen leiden nicht, die Luft bleibt rein und unver- dorben.

läßt sich ohne Veränderung an Gas- lustern, Wandarmen u. c. sofort anbringen.

Ermäßigter Preis einer Lampe (Brenner, Glühkörper und Cylinder) inclusive Montage 5. fl. 30 kr.

Oesterr. Gasglühlicht-Actiengesellschaft, Wien.

Zu haben in der Gasanstalt in Marburg.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver **A. Moll's** Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigernder Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgative, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel 1 fl.

Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein und Salz

Nur echt, wenn jede Flasche **A. Moll's** Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „**A. Moll**“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerz- stillende Einreibung bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- und nervenkräftigender Wirkung. Preis der plombirten Originalflasche fl. —.90.

Moll's Salicyl-Mundwasser.

Auf Basis von salicylsaurem Natron beruhend.

Bei täglicher Mundreinigung besonders wichtig für Kinder jeden Alters und Erwachsene, sichert dieses Mundwasser die fernere Gesunderhaltung der Zähne und verhütet Zahnschmerz.

Preis der mit **A. Moll's** Schutzmarke versehenen Flasche fl. —.60.

Haupt-Versandt bei

A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9
 Das P. T. Publicum wird gebeten, ausdrücklich **A. Moll's** Präparat zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit **A. MOLL's** Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depots Marburg: Stadt-Apothek z. k. k. Adler, **A. Mayr, M. Moric, C. Krížek**. Cilli: Baumbachs Apoth., Karl Gela, Apoth. Judenburg: Lndw. Schiller, Knittelfeld: **M. Zawersky, Apoth. Pettau: Ig. Behrbalk, Apoth. Rad- kersburg: Max Leyrer, Apoth.**



Die Familien Frohm und Bauer geben hiemit im tiefsten Schmerze Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Gatten, Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Herrn

Alois Frohm,

welcher Freitag früh auf der Fahrt nach Agram im 73. Lebensjahre plötzlich verschied.

Die irdische Hülle des theueren Verblichenen wird nach Marburg überführt, daselbst Montag den 21. October um 1/4 Uhr nachmittags im Trauerhause, Tegetthoffstraße Nr. 44, feierlich eingesegnet und sodann im Familiengrabe auf dem städtischen Friedhofe zur letzten Ruhe bestattet.

Das heil. Requiem wird Dienstag den 22. October um 10 Uhr in der Franciscaner-Kirche gelesen.

MARBURG, am 19. October 1895.

Zwei Häuser

in Pragerhof, ein gemauertes und eines aus Holz, mit Gasthaus nebst 6 Joch Grund sind um 5000 fl. zu verkaufen. Auskunft beim Eigenthümer Simon K o B, Pragerhof.

Von heute an täglich frische

Krainer Würste

bei 2076
Julius Grippa,
Marburg, Burggasse Nr. 3.

Praktikant

aus anständiger Familie, mit sehr guten Schulzeugnissen und schöner Handschrift wird aufgenommen bei

Franz Swath, Domgasse 3.

Ein Mann,

verehelicht, 38 Jahre alt, in den Sparcassa-, Bezirksvertretungs-, Gemeinde-, Notariats- und Advocatursfächern in der deutschen und slovenischen Sprache vollkommen bewandert, wünscht seinen Posten wegen Heranbildung seiner Kinder zu ändern. Gest. Anfragen an die Verw. d. Bl. erbeten. 2061

Die Tuchhandlung

des 2029

Alex. Starkel, Marburg,
Postgasse 3

empfehlen die neu angekommenen

Herbst- und Winterstoffe

in englischen Neuheiten, alle Sorten Kammgarn- und Brünner Stoffe.

Specialitäten in steirischen und Viktringer Loden.

Auf der Badlwiese, Parkstraße.

Nur für kurze Zeit

Heute und jeden Tag geöffnet das grosse

Panoptikum!

illuminirt mittelst eigener elektrischer Beleuchtung. Zum ersten male in dieser Stadt: **Grosses Cheroplasticum**, Kunstarbeit ersten Ranges. — Das Wunder der Mechanik. **Grosse Gruppe Internationale**, darstellend berühmte Persönlichkeiten aller Nationen.

Grosse Gruppe Napoleon I. vor der großen Schlacht von Austerlitz, umgeben vom ganzen Generalstab. Sämmtliche Costüme, Decorationen und Waffen sind Originale. Der Gorilla oder der Waldmensch, im Begriffe, eine junge aus dem Bade steigende Mulattin zu ergreifen, und von Mohren verfolgt, welche die Beute zu retten suchen. Mutter-Freuden. — Die letzten Augenblicke des Dichters Alexander Pottöfi. Ein gefoltertes Mädchen. — Zwei Amor und Venus. — Elektra, oder die Königin des Lichtes. — Kronprinz Friedrich von Deutschland, während der Trachen-Operation. — Alexander II., Kaiser von Rußland nach dem verächtlichen Attentate der Nihilisten in St. Petersburg, sowie andere interessante Gruppen und Kunstwerke.

Die Ausstellung ist täglich geöffnet von 10 Uhr vorm. bis 10 Uhr abends.

Eintrittspreise: Erster Platz 25 kr., zweiter Platz 15 kr. Ermäßigte Preise für Schulen und Institute. Freier Eintritt für Wohlthätigkeits-Anstalten. 2047

Um zahlreichen Besuch bittet **Josef Bracco**, Eigenthümer.

Im Burgsaale.

Montag, den 21. October 1895, 8 Uhr abends

Concert von Maria Torrigiani

Primadonna (Sopran)

unter gefälliger Mitwirkung der Pianistin Fr. Johanna Baader aus Klagenfurt.

Programm:

1. La belle Capricciosa op. 55 von Hummel.
2. Arie der Inez a. d. Oper „Afrikanerin“ . . . Meyerbeer.
3. Oeuvre posthume op. 66 Fantasie-Impromptu Chopin.
4. a) Uno voce poco fa a. d. Oper „Barbier von Sevilla“ von Rossini.
- b) Ständchen von Rich. Strauss.
5. a) Le rossignol von Fr. Liszt.
- b) Jaj be fényes scillag ragyog az égen von J. Höszyly.
6. Mysoli-Arie a. d. Oper La Perle du Bresit mit oblig. Flötenbegleitung von F. David.

Preise der Plätze: Nummerierte Sitze 1 fl. Eintritt 60 kr. Studentenfarten 30 kr. **Kartenvorverkauf** in der Buchhandlung von Th. Kaltenbrunner.

Concessionirte Pfandleihanstalt in Marburg.

Am 7. November 1895 Vormittag um 9 Uhr beginnt die

Pfänder-Licitation

und kommen von Effecten die Pfandstücke Nr. 23017 bis 25500, von Pretiosen die Pfandstücke Nr. 13922 bis 16200 und 1 bis 1450 und von Wertpapieren die Pfandstücke Nr. 2550 bis 2730 zur Veräußerung, welche bis **4. November** nicht umschrieben oder ausgelöst wurden.

Am 5. und 6. November bleibt die Anstalt für jeden Parteienverkehr geschlossen.

Stiegel-Bräu

bestes und gesündestes Salzburger Bier empfiehlt in Flaschen à 1/4 und 1/2 Liter **Wilhelm Abt** in Marburg, Schulgasse 2. 2057

Lehrjunge

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird sogleich in mein Manufakturgeschäft aufgenommen. 2048
Dr. Murschek, Pettau.

Größere Partie gebrauchte weingrüne, gut erhaltene 2075

Halbstartin - Fässer

und ein großer **Auszichtisch** zu kaufen gesucht bei **Josef Falland**, Gasthaus „zur Taserne“, Leiterberg.

F. X. Pürker

„Alte Bierquelle“

empfiehlt alle Gattungen Wild, als: **Gasen, Rehschlegel, Reh-rücken, Safelhühner, Reb-hühner** etc. etc. 2061

Gesangs-Unterricht

ertheilt **Frau Joh. Rosensteiner**, Schüterin des Pariser Conservatoriums. Kärntnerstraße 21. Sprechstunde von 3-5 Uhr nachmittags. 1769

Alle Neuheiten in Winterhüten

für 2063

Damen, Mädchen und Kinder von der feinsten bis zur billigsten Sorte.

Grösste Auswahl der neuesten Modellhüte.

Die **Modellhüte** werden nicht ins Schaufenster gegeben, und bitte ich die P. T. Damen, sich dieselben in meinem Salon zu besichtigen. Hochachtungsvoll

Rosa Leyrer, Herrengasse 22.

Ein neues

Verkaufsgewölbe,

geeignet für jedes Geschäft, nächst Cilli, an der Reichstraße gelegen, großer Verkehrsart, in der Nähe von Fabriken und Kaserne ist sofort zu vergeben. Anfragen an **Victor Nasko**, Cilli. 1994

Zwei geschickte brave

Glasergehilfen

(Rahmenmacher bevorzugt), werden für die Dauer sofort aufgenommen bei **Julius Klein**, Laibach. Offerte bis 20. October l. J. 2050

Karl Wolf's Restitutions-Fluid

(Auszug vorzüglicher Gebirgskräuter)

Bieltsch erprobtes **Erfrischungs-** und **Stärkemittel** nach **grösseren Strapazen, Dauerritten** etc. — Bestbewährt bei allen äußeren Krankheiten, wie: **Gicht, rheumatischer Lähme, Stauchung, Sehnenklapp** etc.

Karl Wolf's Nährpulver für Hausthiere.

Erprobt bei allen Haus- und Nutzhieren, wie **Pferden, Rindern, Schafen** etc., wenn **Mangel an Fresslust, Mangel der Verdauung**; vorzügliches Präservativ gegen **seuchende Krankheiten**. 2051

Prämiirt. Zahlreiche Anerkennungs-Schreiben. Man achte auf die Schutzmarke. Zu haben in **W. König's Apotheke** in Marburg.